

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Lübecks Brücken 181
- Meldungen 184
- Lärmschutz für Lübeck 186
- Abend der Begegnung 187
- Es lebe die Republik! 188
- Chronik Mai 191
- Joachim Gauck
bei den Hanse-
Unternehmerinnen 194
- Kunstprojekt
Talking Heads! 196
- Spielzeit 2022/23
im Theater Lübeck 197
- Musikkritik 199
- Neuerscheinung 200





Immobilienbewertung



Wir wissen Ihre Immobilie zu schätzen.

Sie möchten Ihr Eigentum verkaufen? Vertrauen Sie dabei dem vielfach ausgezeichneten Marktführer der Region.

Ob Luxus- oder Sanierungsobjekt, Baulücke, Ferienwohnung oder Altstadtthaus – unter www.spk-luebeck.de/immowertrechner erhalten Sie schnell und einfach eine erste Preisspanne Ihrer Immobilie.

Oder rufen Sie uns jetzt an.

0451 147 - 222

www.spk-luebeck.de/immowertrechner

Verlässlich und nah.



Immobilien

Sparkasse zu Lübeck



LÜBECKISCHE BLÄTTER

18. Juni 2022 · Heft 12 · 187. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Die angespannte Lübecker Brückensituation

(Teil 2)

Von Burkhard Zarnack

Hubbrücke – Burgtorbrücke
- Puppenbrücke – Holstentor-
brücke – Eisenbahnbrücke
(Karlstraße) – Wakenitzbrücke
– Büssauer Brücke

Die zurzeit im Bau oder in Reparatur befindlichen Brückenbauwerke der Hansestadt wurden weitgehend im Heft 11 der Lübeckischen Blätter abgehandelt. Zumindest ein spektakuläres Bauwerk, die Hubbrücke, fehlte aber noch in dieser Darstellung. Die anderen in der Überschrift aufgeführten Brückenbauwerke sind auf den ersten Blick weniger aufwendig zu reparieren; wenigstens aus der gegenwärtigen Sicht; aber sie befinden sich schon im Blickfeld der Brückensanierer. Der Überblick über weitere Brückeninstandsetzungsprojekte verfolgt das Ziel, die Liste der sanierungsbedürftigen Brücken – wenigstens der größeren Objekte – zu vervollständigen.

Die Hubbrücke

Ihre Renovierung stellt an alle Beteiligten hohe Anforderungen, angefangen mit der Technik, die einerseits erneuert werden muss, weil sie verschlissen ist, aber andererseits möglichst erhalten werden soll,

um dem Denkmalschutz zu dienen. Die Erneuerung wird durch die Tatsache erschwert, dass die zuständige Verwaltung eine Bundesverwaltung ist (Wasser- und Schifffahrtsamt), deren Sitz weit entfernt liegt, nämlich in Magdeburg. Die Stadt Lübeck ist aber ebenso beteiligt, denn sie möchte die Überwegungen dieser Brücke für den Stadtverkehr funktionsfähig erhalten bzw. ihn vervollständigen.

Stand der Diskussion zurzeit: Das erforderliche Finanzvolumen für die Renovierung beläuft sich auf ca. 16 Millionen Euro. Der Anteil der Stadt Lübeck bewegt sich zwischen 9 und 12 Millionen, je nachdem, wie die Renovierung ausfällt

bzw. welche Verkehrsüberführungswünsche von der Stadt gegenüber dem Wasser- und Schifffahrtsamt durchgesetzt werden können. Neben der Renovierung der Straßenbrücke geht es z.B. auch um den Wunsch der Stadt, die Eisenbahnbrücke als Fuß- bzw. Radweg wieder zu aktivieren, und diese wieder in den Hubprozess zu integrieren. Dieser Wunsch Lübecks könnte zu einer höheren finanziellen Beteiligung der Stadt führen, denn im Moment wird die Eisenbahnbrücke nicht verwendet – sie hängt sozusagen in der Luft. Die Stadt vertritt den Standpunkt, dass die Eisenbahnbrücke Teil des Gesamtbauwerks ist, denn sie ist deshalb



Die dreiteilige Hubbrücke. Oben im Bild: Das Gitterwerk der Burgtorbrücke (Foto: Burkhard Zarnack)

Foto auf der Titelseite: Die Hubbrücke mit den drei Überwegungsmöglichkeiten: Eisenbahn (geplant als Fußgängerüberweg), Auto- und derzeitige Fußgängerbrücke (Foto: Burkhard Zarnack)



alte Antriebstechnik wandert in einen Museumsteil.

Burgtorbrücke – Puppenbrücke - Holstentorbrücke

Nicht weit von der Hubbrücke liegt die Burgtorbrücke, deren nördliche Kammerwand 2019 überholt worden ist. Darüber hinaus hat die Bauverwaltung 2021 damit begonnen, für die Brücke eine Machbarkeitsstudie für die Grundinstandsetzung und gegebenenfalls Ertüchtigung in Auftrag zu geben. Ergebnisse liegen aber noch nicht vor.

In Verbindung mit dem Bauzustand der Puppenbrücke ist zu berichten, dass vor allem der Steg unterhalb der Brücke seit längerem Sorgen bereitet, er ist seit 2014 gesperrt und müsste renoviert werden. Weil sich das hinzog, erging 2019 ein Auftrag von der Bürgerschaft, diesen Teil des Brückenbauwerks instand zu setzen und möglicherweise zu verbreitern. Die Planung zur Erneuerung läuft wohl endlich. Diese Planung sollte auch die neue, geplante Fußgängerbrücke von der Willy-Brandt-Allee zu den Lindenarkaden mit einbeziehen. Bautechnisch weist die Puppenbrücke kleinere Fugenprobleme auf, deren Bearbeitung demnächst in Angriff genommen werden soll.

Während der Zustand der Puppenbrücke derzeit noch im guten bis befriedigenden Bereich liegt, bereitet die Holstentorbrücke zunehmend Sorgen. Sie weist massive Betonschäden in den Kragarmen auf (das sind waagrechte, im Brückenkörper eingehängte Balken, die hier z.B. die Fußgängerwege tragen), und zwar so, dass die Bewehrungen z.T. frei liegen. Darüber hinaus gibt es Auskolkungen (Strudellöcher) im Unterwasserbereich: Grundpfähle liegen z.T. frei. Eigentlich war für 2021 bereits eine Renovierung geplant, die sich aber verschob. Die Bauverwaltung geht davon aus, dass ein Brückenneubau in etwa zehn Jahren notwendig sein wird.

Wakenitzbrücke –Eisenbahnbrücke (Karlstraße/Einsiedelstraße) – Büssauer Brücke

Seit 2017 befindet sich die Wakenitzbrücke in einer Grundinstandsetzung. Teilsperren und verengte Fahrbahnen mussten die Verkehrsteilnehmer seitdem immer wieder in Kauf nehmen. Das Sanierungs-Unternehmen begann mit einer Flusspfeiler-Instandsetzung 2017. In den Folgejahren wurden die Fahrbahnen in

Die angehobene Eisenbahnbrücke, die zurzeit ohne Funktion ist, aber aktiviert werden soll (Foto: Burkhard Zarnack)

dauerhaft hochgefahren, weil sie für den Eisenbahnverkehr nicht (mehr) genutzt wird. Die Stadt möchte aber, dass die Brücke Teil des Renovierungsumfanges ist.

Rechtlich wäre die Eisenbahnbrücke noch zu entwiden, bautechnisch müssten auf beiden Seiten der Brücke Rampen bzw. Zuwege für den Fußgänger- und Radverkehr geschaffen werden. Natürlich muss auch die abgeschaltete Hubmechanik wieder aktiviert werden. Die Diskussion mit der Behörde in Magdeburg ist noch nicht abgeschlossen. Die Stadt hat inzwischen ein Anwaltsbüro zur Unterstützung ihrer Argumentation eingeschaltet.

Bautechnisch schien die Renovierung der Hubbrücken-Anlage im Frühjahr eingeleitet worden zu sein, nachdem eine Firma im Brückenbereich Bodenproben gezogen hat. Der genauere Stand der technischen und finanziellen Situation wird voraussichtlich am 20. Juni in der monatlichen Bauausschusssitzung vorgestellt und diskutiert werden. Die Brückenbauer hoffen, Ende 2023 mit den Arbeiten beginnen zu können. Schon jetzt ist davon auszugehen, dass die Antriebstechnik weitgehend ausgetauscht werden muss, weil sie nicht mehr überarbeitet werden kann. Das Innere des Denkmals wird sich demzufolge auch optisch verändern: Die



Die Puppenbrücke: Die Absperrung rechts ist deutlich zu erkennen, dieser Teil der Unterführung für Fußgänger und Radfahrer ist seit 2014 gesperrt

(Foto: Burkhard Zarnack)

Richtung Ost und West jeweils erneuert, einschließlich der Mittelkappen und Geländer. Im Moment ist die Erneuerung der Untersicht und der Koppelfugen (Betonierfugen von der Herstellung) in Arbeit. Zu diesem Zweck müssen Gerüste immer wieder umgestellt werden, eine Arbeit, die zeitweise mit Brückenteilsperungen einhergeht. In diesem Jahr sollen auch die Stahlpundwände an der Ratzeburger Allee überholt werden. Das Bauvolumen für diese Arbeiten beträgt 15 Millionen Euro.

Die Eisenbahnbrücke Karlstraße/Einsiedelstraße weist Probleme mit den Widerlagern auf. Es muss sich noch herausstellen, bzw. wird noch untersucht, ob diese Probleme so gravierend sind, dass ein Neubau in Betracht gezogen werden muss. Die Prüfung dauert an.

Erst seit jüngerer Zeit rückt die Büssauer (Eisenbahn-)brücke näher in den Fokus, und zwar im Zusammenhang mit der geplanten Errichtung eines Bahnsteigs an der Bahnlinie Lübeck-Hamburg im Stadtteil Moisling, nachdem die Planer der Deutschen Bahn endlich grünes Licht für dieses Vorhaben gegeben haben. In dieser Planung spielt die Brücke eine große Rolle, weil von ihr ausgehend der Bahnsteig von der Straße hinunter über eine Treppe erreicht werden soll. Dafür muss nicht nur die künftige Bahnsteigseite der Brücke hergerichtet werden. Der Anlass des Bahnsteigbaus bietet die Gelegenheit für eine allgemeine Renovierung der Kappen, Geländer, des Fahrbahnbelags und des Brückenbetons. Auf einmal scheint die eigentlich viel zu breit geratene Büssauer Brücke nicht mehr ganz so überflüssig am Ende der Welt zu stehen: Endlich erhält sie halbwegs diejenige Funktion, die ihrer Breite besser entspricht. Die Zeit der Erneuerung wird sich bis Juni 2023 hinziehen. Die Brücke ist seit dem Frühjahr gesperrt

Dieser Katalog der aufgeführten Brückenbauwerke in Lübeck, die entweder zurzeit neu gebaut, renoviert oder für die Renovierung vorgesehen sind, gibt nur die größeren, z. T. spektakuläreren Objekte wieder, darüber hinaus gibt es eine Reihe von kleineren Objekten, die auch die Aufmerksamkeit der Renovierer immer wieder in Anspruch nehmen. In den vergangenen Jahren waren das z. B. die Fußgängerbrücken Wielandstraße, Dankwartsbrücke und die Brücke zur MuK. Zurzeit wird z. B. der Fußwegteil der Geniner Eisenbahnbrücke wieder instand gesetzt. Deshalb ist diese Brücke im Moment gesperrt.



*Die Holstentorbrücke von Süden, links im Bild die Salzspeicher, dahinter liegt das Holstentor
(Foto: Burkhard Zarnack)*



*Die Wakenitzbrücke
(Foto: Burkhard Zarnack)*



*Die Büssauer Eisenbahnbrücke, die zurzeit renoviert wird, dient künftig auch als Zugangsweg für den neu entstehenden Bahnsteig
(Foto: Burkhard Zarnack)*

Senioren-Treff auch im Sommer!

Die Senioren in der Hansestadt Lübeck sollen auch in diesem Jahr die Gelegenheit bekommen – mit freundlicher Unterstützung der Gemeinnützigen – die **Aufführungen der 28. Lübecker Sommeroprette** zu besuchen.

Im Schuppen 6 findet wieder das kleine Festival „Hafen-Träume“ statt, dort gibt es die Revue „Wir reisen um die Welt“ mit Auszügen aus Opern, Operetten und Musicals – eine musikalische Weltreise nach Spanien, Ägypten, Indien und Vietnam sowie Japan und China mit beliebten Werken berühmter Komponisten in einmaliger Atmosphäre. Außerdem präsentiert das Ensemble ein neues Programm unter dem Motto „In der Haifischbar“ mit nostalgischen Schlagern der 1950er- und 60er-Jahre.

Unbeschwerte Unterhaltung ist im Theater Geisler garantiert, denn dort steht die berühmte Operette „Der Zarewitsch“ von Franz Lehár auf dem Spielplan, ein Werk, das seit 1959 in der Hansestadt nicht zu erleben war. Daneben wird die Ost-West-Revue „Über alle Brücken“ produziert – ein Streifzug durch vier Jahrzehnte Schlager-Geschichte vom „Wirtschaftswunder“ der 1950er- bis zu den schrägen und wilden 80er-Jahren.

Die Karten werden ab sofort zum verbilligten Preis von € 15,- abgegeben und sind nur erhältlich im Büro der Gemeinnützigen (Königstraße 5; Mo – Fr in der Zeit von 9:00 – 13:00 Uhr).

mittwochsBILDUNG

2022 Zukunftsideen machen Schule

Lina Drews und Melisa Karagul

Wieso psychosoziale Bildung auf den Lehrplan gehört!

Die gemeinnützige Organisation Dare2Care stellt sich vor:

Dare2Care ist eine mehrfach ausgezeichnete gemeinnützige Bildungsorganisation mit dem Ziel, junge Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern, um so das soziale Miteinander und die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft zu stärken. Dare2Care denkt Bildung neu: In Workshops vermittelt

das Projekt Jugendlichen psychosoziale Schlüsselkompetenzen, die sie für ein erfülltes, gesundes und selbstbestimmtes Leben benötigen. Dabei bezieht sich die Organisation auf die 10 „core life skills“, definiert von der WHO und UNICEF. Die Workshops wurden von Psychologen und Psychologinnen und Pädagogen und Pädagoginnen entwickelt.

Die Lübecker Regionalleitung der gemeinnützigen Organisation Dare2Care, Lina Drews und Melisa Karagul sowie die Workshopleiterin Nora Nieke, geben Einblick in die Vermittlung psychosozialer Bildung an Schülerinnen und Schülern. In eintägigen Workshops an den Lübecker Schulen wird das Konzept der psychosozialen Bildung klassenweise in den Schulalltag integriert. Die Veranstaltung erläutert Entstehung, Umsetzung und Erfahrung der Initiative.

Mittwoch, 29. Juni 2022, 19.30 Uhr, Großer Saal der Gemeinnützigen
Königstraße 5
Eintritt frei

Deutsch-Italienische Gesellschaft

Carrellata di novità – Italienische Neuerscheinungen

Die DIG und Buchhändler Michele Piroli, Inhaber der Buchhandlung Langenkamp, laden Sie ein, einige italienische Neuerscheinungen dieses Frühlings kennenzulernen. Erfahren Sie bei einem Glas Wein, welche italienischen Autorinnen und Autoren den deutschen Buchmarkt aktuell bereichern. Dabei soll die ganze Bandbreite literarischen Schaffens abgebildet werden: Von der jungen literarischen Stimme zur Wiederentdeckung, vom Graphic Novel bis zum Kochbuch. Wir möchten Ihnen zeigen, wie Sie Ihre Italiensehnsucht ein Stück weit stillen können.

Bei diesem zwanglosen italienischen Abend wird es u.a. um folgende Bücher gehen:

- Goliarda Sapienza: „Die Kunst der Freude, deutsch von Esther Hansen und Constanze Neumann, Aufbau Verlag
- Fabio Geda: „Was man sieht, wenn man über das Meer blickt“, deutsch von Verena Koskull, Hanseblau
- Gipi: „Eine Geschichte“, Deutsch von Myriam Alfano, Avant Verlag
- Mercedes Lauenstein, Juri Gottschall: „Splendido: Italienisch kochen mit

den besten Zutaten und viel Gefühl“, DuMont Verlag
Donnerstag, 23. Juni 2022, 18.30 Uhr
Buchhandlung Langenkamp
Beckergrube 19
Eintritt frei

(Wegen begrenzter Platzzahl Anmeldung bitte bei Dörthe Klahn-Noll (Tel. 7063412, Mail: klahn-noll@italia.de)

Grüner Kreis Lübeck e.V. Soirée im Grünen Salon

„Von pflanzlichen Geschöpfen“ – Poetisches, Fachliches und Amüsantes zu Pflanzen, untermalt von barocken Blumenduetten, vorgetragen von Inke Lucht und Iris Bürger mit ihren Flöten.

Freitag, 24.6.2022
17.00 Uhr

Schulgarten (An der Falkenwiese/Ecke Wakenitzufer)

Aktionstage Artenvielfalt erleben: „Bedrohtes Summen darf nicht verstummen – auch nicht in Buntekuh!“

Im „Paradeis vom Grünen Kreis“ sind nicht nur zweibeinige Besucher*innen willkommen, sondern auch unsere artenreichen geflügelten sechsbeinigen. Seit 2019 besteht im Lehr- und Kulturgarten bereits eine Wohnanlage für Grab- und Lehmwespen sowie heimische Wildbienen. Wegen erhöhter Nachfrage auf dem vorhandenen „Wohnungsmarkt“ sollen nun unter fachkundiger Anleitung weitere Behausungen für die erhofften „Mieter*innen“ geschaffen werden.

Sonnabend, 25.6.2022
14.00 – 17.00 Uhr

Kleingartenanlage Buntekuh, Lehr- und Kulturgarten „Paradeis vom Grünen Kreis“

Parzelle Tannenweg 109
(zu erreichen über den Eingang Grapengießerstraße, 2. Parkschild rechts, zunächst „Seitenweg“ links entlanggehen, dann 1. Weg rechts: „Tannenweg“ 109)

Sie finden uns auch im Internet:

www.die-gemeinnuetzige.de

www.unser-luebeck.de

Theaterring Spielplan 2022/2023

Oper/Musiktheater – Großes Haus

Sonntag 02.10.2022, 18.00 Uhr, *Lohengrin*

Freitag 11.11.2022, 19.30 Uhr,
Die Liebe der drei Könige

Freitag 09.12.2022, 19.30 Uhr, *Salome*

Freitag 17.02.2023, 19.30 Uhr,
Die Hochzeit des Figaro

Freitag 21.04.2023, 19.30 Uhr,
Die Fledermaus

Freitag 26.05.2023, 19.30 Uhr, *Albert Herring*

Oper/Musiktheater (6 Vorstellungen)

Platzgruppe	Kammerspiele	Großes Haus	Abopreis in Euro
I	R 2-5	Parkett R 1-8 u. 1.Rang R1	141,60
II	R 1 R 6-10	Parkett R 9-12 u. 1.Rang R 2-4	115,20
III	R 11-14	Parkett R 13-15 u. 1. Rang R 3-4, links und rechts außen, jeweils die ersten vier Plätze	87,60
IV	R 15-17	2. Rang	66,00

Nähere Informationen zu den Abonnementsbedingungen unter Theaterring 0451 583448-0.

Schauspiel – Kammerspiel und Großes Haus

Sonnabend 15.10.2022, 20.00 Uhr, *Gi3F*

Freitag 25.11.2022, 20.00 Uhr, *HEDDA*

Donnerstag 29.12.2022, 19.30 Uhr, *Woyzeck*

Sonnabend 04.03.2023, 20.00 Uhr, *Bomb*

Freitag 12.05.2023, 20.00 Uhr, *Titanic*

Freitag 09.06.2023, 19.30 Uhr, *Frankenstein*

Schauspiel (6 Vorstellungen)

Platzgruppe	Großes Haus	Abopreis in Euro
I	Parkett R 1-8 u. 1. Rang R 1	218,40
II	Parkett R 9-12 u. 1. Rang R 2-4	178,80
III	Parkett R 13-15 u. 1. Rang R 3-4, links und rechts außen, jeweils die ersten vier Plätze	132,00
IV	2. Rang	99,00
V	3. Rang	58,80

Neuanmeldungen bis 30. Juni 2022 nimmt die Geschäftsstelle der Gemeinnützigen entgegen (Montag bis Freitag 9 bis 13 Uhr, Telefon 0451 583448-0, Email info@die-gemeinnuetzige.de. Alle Abonnements werden per Post versandt. Die Karten werden kostenlos zugeschickt.

Abonnementsbedingungen

Ihr Abonnement verlängert sich automatisch um eine weitere Spielzeit, wenn Sie es nicht bis zum 30. Juni 2022 schriftlich (per Email) kündigen. Ein Rücktritt vom Vertrag während der Spielzeit ist nicht möglich. Sollten Sie einen anderen Platz als den bisherigen Platz wünschen, teilen Sie dies ebenfalls bis zum 30. Juni 2022 dem Büro der Gemeinnützigen schriftlich mit.

In jedem Abonnement können Sie drei Vorstellungen tauschen. Dies gibt Ihnen die Möglichkeit, insbesondere wegen der Vorstellungen in den Ferien flexibler zu sein.

Wenn Sie eine Vorstellung tauschen möchten, müssen Sie dies spätestens einen Tag vorher bis 12.00 Uhr im Abonne-

ments-Büro des Theaters persönlich oder schriftlich unter Vorlage des Abo-Ausweises anmelden. Sie erhalten einen bis zum Ende der Spielzeit gültigen Umtausch-Gutschein. Sie können diesen an der Theaterkasse gegen eine Gebühr von 2,00 Euro eintauschen (ausgenommen sind Gastspiele und Sonderveranstaltungen).

Der Garderobepreis im Großen Haus und in den Kammerspielen ist im Eintrittspreis enthalten, ebenso die Programmheftgebühr.

Gegen Vorlage Ihres Abo-Ausweises erhalten Sie beim Theater Lübeck 10% Rabatt auf alle weiteren eigenen Veranstaltungen des Hauses.

Die Deutsche Bahn plant Lärmschutz für Lübeck – Welche Rolle spielt dabei die Hansestadt?

Von Hagen Scheffler

Lübeck und die Zukunft

Lübeck befindet sich an einer im Ausbau befindlichen TEN-V-Strecke (Trans-europäische Verkehrsnetze) zwischen Skandinavien und Südeuropa und könnte als Oberzentrum zwischen den Metropolen Kopenhagen/Malmö und Hamburg eine wichtige Rolle spielen. Seit geraumer Zeit wird in der Hansestadt über Stadtentwicklung, Verkehrswende, Klimaneutralität, Nachhaltigkeit etc. gesprochen, Themen, die die Zukunft der Stadt prägen und bestimmen werden. Doch über die Folgen des geplanten Fehmarnbelttunnels und die Hinterlandanbindung der Bahn erfuhren die Bürgerinnen und Bürger der Stadt vonseiten der Verwaltung und Politik kaum etwas. Seit Vertragsabschluss des größten geplanten Infrastrukturprojekts Nordeuropas zwischen Dänemark und Deutschland 2008 gab es im Kreis Ostholstein dagegen eine sehr lebhafte und kontrovers geführte Auseinandersetzung über die Folgen für die sensible Erholungs- und Tourismusregion. In der Hansestadt war die Problematik sehr selten Thema in der Bürgerschaft, obwohl z. B. die befürchteten negativen Folgen des Belttunnels auch für den Hafen-Umschlag und die Beschäftigungslage eine intensive Behandlung nahegelegt hätten. Hätte sich die Bürgerschaft nicht auch für einen optimalen Lärm- und Erschütterungsschutz für ihre betroffenen Bürgerinnen und Bürger mehr und rechtzeitig eigene Gedanken machen müssen? Vor allem: Hätten die Bürgerinnen und Bürger nicht nach gründlicher Information an diesem Prozess beteiligt werden müssen?

Zur Finanzierung von Lärm- und Erschütterungsschutz

Es geht vor allem um die gesundheitlichen Belastungen durch den erwarteten anwachsenden Schienengüterverkehr. Die Region einschließlich Lübeck fürchtet den durch den Güterverkehr hinzukommenden Lärm und die Erschütterung, außerdem eine Beeinträchtigung von Landschaft und Ortschaften, wenn gigantische und nur zum Teil wirksame Lärmschutzwände diese in Zukunft zerschneiden. An „Runden Tischen“, in einem „Projektbei-

rat“ und in einem „Dialogforum“ wurden jahrelang Schutzmaßnahmen gegen die zukünftigen Belastungen erörtert. In allen Gremien waren auch die Verwaltung und Einrichtungen der Wirtschaft der Hansestadt vertreten, eher still beteiligt, richtungsweisende Impulse aus Lübeck gab es nicht.

Die einstimmig im Dialogforum 2019 beschlossenen Kernforderungen lagen in Form eines Forderungskatalogs zur Beschlussfassung dem Bundestag vor. In Berlin wurde am 2. Juli 2020 über die insgesamt gut 417 Mio. Euro umfassenden übergesetzlichen Lärmschutzmaßnahmen für die gesamte Region einschließlich Lübeck entschieden. Gut 232 Mio. Euro wurden genehmigt, gut 150 Mio. Euro weniger, als in der Matrix des Dialogforums für Lärmschutzmaßnahmen aufgelistet. Für Lübeck sind insgesamt ca. 50 Mio. Euro für Maßnahmen gegen Lärm und Erschütterung bewilligt worden (34,80 Mio. Euro für übergesetzlichen Lärmschutz, 14,20 Mio. Euro für Erschütterungsschutz und 1,30 Mio. Euro für Vollschutzmaßnahmen an Gebäuden).

Einzelheiten der geplanten Schutzmaßnahmen der Bahn für Lübeck

Im Bauausschuss haben jüngst Vertreter der Bahntochter DB Netz die geplanten Lärmschutzmaßnahmen für Lübeck vorgestellt. Durch die Medien erfuhr die Öffentlichkeit endlich einmal konkrete Einzelheiten:

- Aufstellung von Lärmschutzwänden (zwei bis sechs Meter hoch) auf 14 Kilometer Länge im Stadtgebiet
- Unterlegung von Gummimatten unter die Bahnschwellen
- Neue Zufahrt zur Teerhofinsel über die Warthestraße (Schließung der bisherigen Zufahrt)
- Bau von drei zusätzlichen Gleisen zwischen die bestehenden Gleisanlagen im Bereich des Hauptbahnhofs
- Erweiterung des Abzweigers Schwartau Waldhalle

Die vorgesehenen Schutzmaßnahmen sind kein Entgegenkommen der Bahn für Wohlverhalten oder dergleichen, sondern Anspruch der Stadt, da sie Teil der Korri-

dore des europäischen TEN-Verkehrsnetzes ist und eine Bürgerbeteiligung in Form des Dialogforums stattgefunden hat.

Offene Fragen und Probleme

- Wie erfolgt die „Entdröhnung“ der Eisenbahnbrücken auf Lübecker Stadtgebiet?
- Wie werden die Folgen des sekundären Luftschalls bekämpft?
- Welches Ergebnis hat die eisenbahnbetriebswissenschaftliche Leistungsfähigkeitsuntersuchung für den Lübecker Hauptbahnhof unter Einbeziehung sämtlicher prognostizierter Nahverkehre und sämtlicher von der Güterverkehrsprognose der LPA für das Jahr 2030 prognostizierter Güterverkehre erbracht?
- Was geschieht im Bereich der Katharinenstraße, wo aktive Lärmschutzmaßnahmen zur Beeinträchtigung der Blickbeziehungen zur UNESCO-geschützten Altstadtsilhouette führen würden? Was spricht gegen Schutzbauwerke in Form von Einhausungen bzw. Teileinhausungen („Lübecker Deckel“)?

Zum Vergleich: Bad Schwartau hat sich für die Durchsetzung von nachhaltigen Schutzmaßnahmen jahrelang auf die entscheidende Auseinandersetzung mit der Deutschen Bahn vorbereitet, hat ein Kompetenzteam von Ingenieuren, Gutachtern und Juristen in Sachen Lärm- und Erschütterungsschutz und von sekundärem Luftschall gebildet, hat keine Kosten gescheut, um für eine besondere Troglösung zu kämpfen, notfalls mit dem Gang zum Gericht. Um die Stadt vor Zerteilung durch bis zu 6 Meter hohe Schallschutzwände zu bewahren, hat die Stadt ein Demonstrationsprojekt in der Nähe des Bahnhofs zur Information für die Einwohner errichtet. Die Verwaltung und die politischen Vertreter der Stadt haben bisher in großer Einmütigkeit und mittels guter Öffentlichkeitsarbeit gehandelt. Hätte man vielleicht von unserem kleinen Nachbarn lernen können, wenn es bald darum geht, die ca. 4.000 betroffenen Bürgerinnen und Bürger der Hansestadt vor bleibenden Schäden und Beeinträchtigungen dauerhaft zu bewahren?

Geburt – Leben – Tod. Jeder Teil des Lebens verdient Liebe, Würde und Respekt.

Ob Erd- oder Feuerbestattungen, im Friedwald, auf See oder anonym –

Wir informieren Sie kompetent und umfassend und stehen Ihnen zur Seite.



Telefon 0451-
79 81 00

**Wir sind
Tag & Nacht
für Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de



Für den geplanten Stadtbau „Lübeck Nord-West“ mit dem Quartier rund um Broilingplatz, Roddenkoppel und Schlachthof würde eine bis zu 6 Meter hohe Lärmschutzwand nicht nur die Sicht auf die Altstadt versperren, sondern auch die Trennung zwischen St. Lorenz-Nord und der Innenstadt besiegeln. Das Architekturforum hatte deshalb für eine Überdeckelung der Bahnanlagen nach dem Vorbild des „Hamburger Deckels“ an der

A 7 plädiert. Grünen-Politiker Arne-Matz Ramcke, der sich für einen „Lübecker Deckel“ aussprach, musste sich von den Bahn-Vertretern sagen lassen: „Dafür haben wir das Geld nicht.“ Wer kein Geld hat, müsste entweder tiefer in die Tasche greifen oder das Projekt aufgeben. Gilt das nur für Privatpersonen?

Einhausungen sind inzwischen gängige Schutzbauten. Das dauerhafte Wohl Lübecks und seiner Bürger und Bürgerin-

nen ist doch wohl das höhere Gut, wenn es um Nachhaltigkeit geht. Am 28. Januar 2016 hat der Bundestag den eingebrachten Antrag „Menschen- und umweltgerechte Realisierung europäischer Schienennetze“ einstimmig angenommen. Daran sollten Lübecks Bürgerschaft und Lübecks Bundestagsabgeordnete die Deutsche Bahn erinnern und sich auf eine harte Auseinandersetzung mit der Deutschen Bahn vorbereiten.

Ein Abend der Begegnung

Die Begrüßung der neu berufenen Professoren der Universität zu Lübeck im Gesellschaftshaus der Gemeinnützigen in der Königstraße ist jedes Mal ein kleines Fest für alle Beteiligten. Die Neuen führen vorab ein ausführliches Gespräch mit jeweils einem Mitglied der Vorsteherschaft, in diesem Jahr waren das Frau Richter, Frau Peters-Hirt, Herr Titus Jochen Held und Prof. Karl Klotz, so dass sich auf der improvisierten Bühne ein munterer Austausch ergibt, der dem anwesenden Publikum sowohl fachliche als auch persönliche Einblicke vermittelt. Das Gefühl, in einer Stadt anzukommen, bedeutet im Falle Lübecks sicher erheblich mehr, als nur die Gemeinnützige kennenzulernen, aber diese 1789 von 18 Gelehrten gegründete Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist ein Teil des unvergleichlichen Eigenwesens dieser Kommune. Umrahmt wurde das spielerisch-ungezwungene Vorstellungsritual durch drei Auftritte von jungen Künstlern der Lübecker Musikschule. In diesem Jahr stand die Stückauswahl ganz im Zeichen exzellenter Popmusik, man hörte die „Bohemian

Rhapsody“ von Queen, „Love yourself“ von Ed Sheeran und „A hole new world“ aus dem Musical Aladin von Alan Men-

ken. Alle Teilnehmer des Abends der Begegnung waren im Anschluss zu Schmaus und Plauderei eingeladen. (ME)



Prof. Dr. med. Julian Großkreutz (links), Prof. Dr. phil. André Calero Valdez, Prof. Dr. rer. nat. Hans-Christian Jetter, Prof. Dr. Gabriele Gillesen-Kaesbach, Präsidentin der Universität zu Lübeck, Angelika Richter, Direktorin der Gemeinnützigen, Dr. rer. nat. Corinna Peifer, Prof. Dr. med. Michael Hans Frank Schweigert, Prof. Dr. phil. Anne C. Rahn, Prof. Dr. med. Malte Spielmann.
(Foto: John Garve)

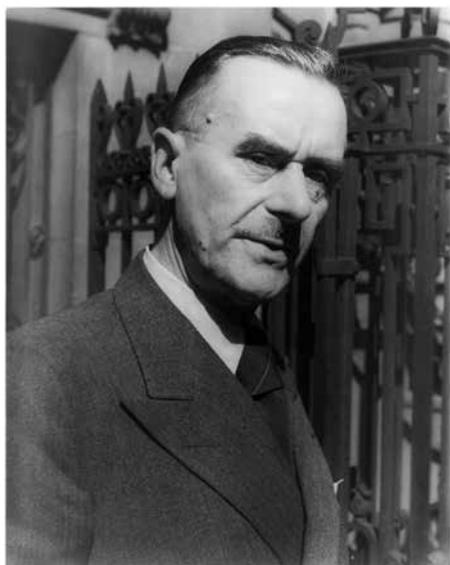
„Dem Andenken eines hochgesitteten und hochbemühten Mannes“ – Walther Rathenau (Thomas Mann)

Es lebe die Republik

Über Arnold Brechts Anteil an Thomas Manns Republik-Rede von 1922

Von Karsten Blöcker

„Es lebe die Republik“. Mit diesem Hoch-Ruf am Ende seiner Rede Von deutscher Republik vom 13.10.1922 veränderte Thomas Mann das Bild, das sich Anhänger und Gegner bisher von ihm gemacht hatten. Es war geprägt von den 1918 erschienenen Betrachtungen eines Unpolitischen, einem 611 Seiten Riesen-Essay¹, aufgrund dessen er allgemein als national-konservativer Schriftsteller wahrgenommen wurde. Nach der Rede beklagten manche bisherige Gleichgesinnte, Thomas Mann sei vom Paulus zum Saulus, ein Überläufer geworden, oder kürzer ausgedrückt: es sei ein „Mann über Bord“ gegangen. Das Satireblatt Kladderatsch widmete dem Vorgang gar eine ganze Seite mit vier Karikaturen und hässlichen Texten².



Thomas Mann, 1937

(Foto © Carl van Vechten, wiki, gemeinfrei)

Heute geht es weniger polemisch zu. Die Frage, ob die Republik-Rede Thomas Manns die Wende in seiner politischen Einstellung gewesen sei, ist heftig umstritten und mag es bleiben. Hier geht es nur darum, wer und was Thomas Mann zu seinem ersten öffentlichen Bekenntnis zur Weimarer Republik veranlasst hat. Um es vorweg zu nehmen: Arnold Brecht, sein Lübecker Landsmann, hat dabei eine wichtige, wenn nicht die entscheidende Rolle gespielt. Der Anlass dazu kann die

Ermordung Walther Rathenaus am 24. Juni 1922 gewesen sein.

Arnold Brecht, geboren 1884 in Lübeck – sein Vater war Direktor der Lübeck-Büchener Eisenbahn – wurde 1910 an das Reichsjustizamt in Berlin berufen. Hier wirkte er als „Hilfsarbeiter“ (genauer: als einer von drei Protokollführern) der Strafrechtskommission an der geplanten Strafrechtsreform mit. Im Oktober 1918 wechselte er in die Reichskanzlei unter dem neu ernannten Reichskanzler Prinz Max von Baden. Dort blieb er auch nach dem Ende des Kaiserreichs und der Ausrufung der Republik.

In den auf die Revolution folgenden turbulenten Übergangsmo­naten gelang es, die Reichskanzlei bedingt arbeitsfähig zu erhalten bis hin zu einer gewissen Konsolidierung der Verhältnisse in der Verwaltung vor und nach den Wahlen zur ersten Nationalversammlung am 19. Januar 1919. Draußen allerdings herrschte weiter das Chaos, von der Ermordung der Linksradikalen Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg (17. Januar) bis zum reaktionären Kapp-Putsch (13.-17. März 1920). Die junge Republik hatte noch wenige Anhänger.

Arnold Brecht sah es, neben vielen anderen Aufgaben, als besonders wichtig an, „dem deutschen Volk die Ideale und den Sinn der demokratischen Institutionen nahezubringen, der Demokratie Freunde zu gewinnen und sie gegen ihre Gegner geistig und, wenn nötig, physisch zu verteidigen“³. Um dies zu erreichen, bemühte er sich unter anderem darum, angesehene Persönlichkeiten, „Promis“, zu zustimmenden Erklärungen zur Republik zu veranlassen. Er hat das am Beispiel Gerhart Hauptmanns beschrieben: Er war dem ihm persönlich noch unbekanntem Dichter 1920 auf Hiddensee zufällig begegnet. Nach Gesprächen über einige Hauptmann-Werke, so Brecht, „legte ich ihm ungeniert die Frage nach seiner Stellung zur Demokratie vor. Alle Schwächen einer im Anfangsstadium ohne lange Tradition, ohne geistfunkteln­de Führung um ihr Leben kämpfende Demokratie gab ich ihm von vornherein zu. Aber gerade aus diesem Grunde brauche die Demokratie als Staatsform positive, warme Unterstüt-



Arnold Brecht

(Foto © Privat)

zung von Deutschlands größten Geistern. Darüber ging es eine Weile hin und her, durchaus freundlich und auf hohem Niveau, wenn auch nicht so entschieden in der Stellungnahme, wie ich es gewünscht hätte. Doch war Hauptmann offenbar etwas nachdenklich geworden.“⁴

Um diese Zeit schlug Arnold Brecht dem Reichspräsidenten Ebert und dem Reichskanzler Wirth vor, einen „Verfassungstag“ als Festtag der Republik auszurufen zur Erinnerung an den Tag der Unterzeichnung der Weimarer Reichsverfassung durch Ebert am 11. August 1919.⁵ Die erste Verfassungsfeier fand dann am 11. August 1921 im Opernhaus in Berlin statt, aufwendig gestaltet von Arnold Brecht, dem „Reichskunstwart“ Edwin Redslob und dem aus Lübeck stammenden Schriftsteller Otto Grautoff, dem Schulkameraden und Brieffreund Thomas Manns. Unter den zahlreichen hochrangigen Gästen war auch der seit Mai amtierende Wiederaufbauminister Walther Rathenau.

Die Krise der Republik dauerte trotz aller Bemühungen der Regierung zur Beruhigung der Lage an. Wie begründet die Sorge Arnold Brechts um die Festigung der Republik war, zeigte sich schon wenige Tage nach der Verfassungsfeier am 26.

August, als der streng katholische ehemalige Reichsfinanzminister Matthias Erzberger von jugendlichen Mitgliedern der rechtsradikalen „Organisation Consul“ ermordet wurde.⁶ Er hatte ihnen als „Staatsfeind Nr.1“ gegolten, weil er das Waffenstillstandsabkommen vom 11. November 1918 unterschrieben hatte, die Vorstufe des „Schandfriedens von Versailles“. Erzbergers Rolle wiesen sie nun mit unverhohlenen Drohungen dem „Erfüllungspolitiker“ Walther Rathenau zu: „Schlagt tot den Walther Rathenau, die gottverdammte Judensau“.

In Lübeck, der Freien und Hansestadt, begann wenig später eine groß angelegte „Nordische Woche“ zur Wiederbelebung der Kontakte mit den nordischen Ländern – von Lettland bis Norwegen. Neben einer Musterschau von Lübecks Industrie und Handwerk gehörte dazu ein vielfältiges kulturelles Programm mit Kunstausstellungen, Konzerten, Theatervorstellungen sowie Vorträgen⁷. Thomas Mann sprach am 4. September 1921 in der Aula des Johanneums über Goethe und Tolstoi, ein Thema, mit dem er sich noch länger beschäftigen sollte.⁸ „Im Johanneum“, so heißt es in Thomas Manns Tagebuch, „gewaltig das Gedränge u die Hitze. Ehrenvoll der Verlauf wie überhaupt der ganze [siebentägige, Anm. K. Bl.] Aufenthalt⁹ mit seinen „Diners und Soupers“, Besichtigungen und Wiedersehen mit Schulkameraden.

Unter den Gästen der „Nordischen Woche“ war auch Arnold Brecht, der es für möglich hält, bei dieser Gelegenheit mit Thomas Mann gesprochen zu haben¹⁰. Als einer der Schulkameraden, wenn schon nicht aus einer Klasse, aber doch als Schüler des Katharineums? Oder vielleicht bei einem der erwähnten Diners oder Soupers? Immerhin war Arnold Brecht offizieller Vertreter der Reichsregierung¹¹ und könnte an dieser oder jener Veranstaltung teilgenommen haben. Angesichts der geschilderten Bemühungen Brechts um eine Steigerung des Ansehens der Republik kann man mit Sicherheit von einer Aussprache der beiden über dieses Thema ausgehen. Wenn Brecht den ihm unbekanntem Gerhart Hauptmann „ungeniert“ darauf ansprach, dann doch erst recht den ihm bekannten Thomas Mann.

Im Oktober kam es zu einer Regierungskrise. Der Völkerbund beschloss am 10. Oktober entgegen dem Ergebnis einer Volksabstimmung die Teilung Oberschlesiens und Abtretung des Industriegebiets Ostoberschlesien an Polen. Das führte zum Zerfall der Regierungskoalition und

zum Rücktritt des Reichskanzlers Wirth. Allerdings bildete er auf Veranlassung des Reichspräsidenten Ebert am 26. Oktober ein neues Kabinett, in das er den Lübecker Gustav Radbruch als Justizminister und den Kollegen Arnold Brechts aus der Reichskanzlei Adolf Köster zum Innenminister berief. Außenminister wurde nach einigem Zögern – er hatte seiner Mutter wegen der allgegenwärtigen Drohungen versprochen, kein Ministeramt zu übernehmen – im Februar 1922 Walther Rathenau.

Der neue Innenminister Köster forderte Arnold Brecht auf, mit ihm ins Innenministerium zu wechseln und betraute ihn im Rang eines Ministerialdirektors mit der Leitung der staatsrechtlichen Abteilung I, zu deren umfangreichen Kompetenzen auch die Öffentlichkeitsarbeit für die Republik und die Verfassung gehörte. Ein jährlicher „Reichskalender“ wurde geschaffen¹², „dessen historische Angaben zu den einzelnen Kalendertagen die Geschichte der deutschen Freiheitsbewegung besser berücksichtigen [sollte] als andere Kalender das taten, auch geschichtliche Sonderuntersuchungen zu fördern.“¹³ Auch gehörte die Gestaltung eines Verfassungstages weiter zu den Aufgaben Brechts in seiner neuen Position, ebenso wie die Gewinnung Prominenter für Bekenntnisse zur Republik. Das alles war ganz im Sinne des Innenministers Köster und seines seit Januar 1922 für ihn tätigen persönlichen Adjutanten Regierungsrat Hans Simons.¹⁴

„Noch im Jahre 1922 gelang es, Thomas Mann zu seiner ersten großen öffentlichen Stellungnahme zugunsten der Demokratie in seinem berühmt gewordenen Vortrag in der Philharmonie zu gewinnen.“¹⁵ Diese Bemerkung in der Autobiographie Arnold Brechts veranlasste den Historiker Paul Egon Hübinger zu einer Rückfrage an den Autor; und er erhielt unter dem 17. August 1966 folgende Auskunft: „Zusammen mit dem damaligen Reichsinnenminister Dr. Köster und wohl auch mit Dr. Edwin Redslob und Dr. Hans Simons habe ich Ende 1921 und Anfang 1922 mehrfach erörtert, ob es nicht möglich ist, Thomas Mann zu einem öffentlichen Bekenntnis für die Republik zu gewinnen. Wir haben beschlossen, den Versuch zu machen. Ich erin-

nere mich daran, daß er ausgeführt wurde, habe aber vergessen wie das geschah. Ich glaube nicht, daß ich selbst damals an ihn geschrieben habe. Ich mag mit ihm auf der Nordischen Woche in Lübeck Ende 1921 gesprochen haben ... Wahrscheinlich war es Dr. Köster selbst, der direkt oder indirekt mit Mann den Faden angeknüpft hat, der zu der von uns gewünschten Kundgebung führte. Wir haben nicht Mann zu einer Sinnesänderung veranlaßt, sondern wie ich überzeugt bin, nur eine offene Tür eingestoßen. Mann war von sich selbst aus reif zu dieser Kundgebung und nahm nur deshalb die Anregung willig auf“.¹⁶

Diese Schilderung des damals fast fünfzig ereignisreiche Jahre zurückliegenden Vorgangs ist erkennbar ungenau. Die „Nordische Woche“ in Lübeck fand nicht Ende 1921, sondern Anfang September statt, die Republik-Rede hielt Thomas Mann in Berlin nicht in der Philharmonie, sondern im Beethoven-Saal. Brecht konnte sich zugegebenermaßen nicht erinnern, ob er nicht vielleicht schon in Lübeck mit Thomas Mann über ein Bekenntnis zur Republik gesprochen oder nach den Erörterungen im Ministerium ihm dazu geschrieben habe. Dafür allerdings spricht einiges. Arnold Brecht und Thomas Mann kannten einander persönlich. Sie waren sich 1904 bei dem „unvergesslichen Wirt namens Mütze“ in Göttingen¹⁷ und 1921 während der „Nordischen Woche“ in Lübeck begegnet. Als Lübecker aus dem gleichen sozialen Umfeld und mit gleichem Schulhintergrund hatten sie keine hohen Kommunikationshürden zu überwinden. Warum unter diesen Umständen der Minister selbst einen Brief geschrieben oder sonstwie „den Faden angeknüpft“ haben soll anstatt das seinem zuständigen Abteilungsleiter Brecht erledigen zu lassen, ist nicht ersichtlich, umso weniger, als Arnold Brecht im Anschluss an die Republik-Rede mehrfach schriftlich an Thomas Mann herangetreten ist, um diesen um Unterstützung bei wich-

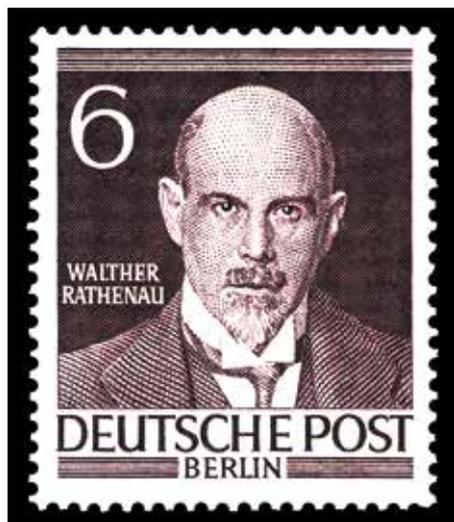


MARKS
IMMOBILIEN SEIT 1989

Unabhängige und freundliche Kompetenz aus Lübeck für Lübeck. Wir verkaufen auch Ihre Immobilie. Sprechen Sie uns an.

T 0451/3 22 66
www.marks-immobilien.de





Walther Rathenau, Briefmarke aus der Serie „Männer aus der Geschichte Berlins“, 1952 (Foto © DBPB, gemeinfrei)

tigen Fragen zu bitten. Leider sind diese Anfragen nicht erhalten, wohl aber einige Antworten Thomas Manns. Arnold Brecht hatte als Herausgeber Anfang 1923 Thomas Mann um einen Beitrag für den erwähnten „Reichskalender“ gebeten. Unter dem 2. Juni 1923¹⁸ schrieb „Dr. Thomas Mann, München, Poschingerstr. 1“ dem „sehr verehrten Herrn Ministerialdirektor“ seinen Dank für dessen „liebenswürdige Worte, die mich ehren und erfreuen“ [diese Worte hätte man gern gelesen! Anm. K. Bl.]. Leider könne er dessen Bitte um einen Beitrag für den „Reichskalender“ wegen anderer Verpflichtungen und aus Termingründen nicht erfüllen. Er schlug stattdessen vor, den „Hauptteil der Ansprache, die ich bei der hiesigen Rathenau-Feier gehalten, in den Kalender aufzunehmen [...] Ich wäre stolz, wenn die Rede der Verbreitung durch den Reichskalender würdig befunden würde“.

Thomas Mann dachte an die Rede Geist und Wesen der Deutschen Republik (Rathenau-Gedenkrede), die er am 24. Juni 1923, dem ersten Jahrestag der Ermordung Walther Rathenaus, vor der Arbeitsgemeinschaft republikanischer Studenten in München gehalten hatte.¹⁹ Darin nahm er auch Gedanken aus dem Vortrag zu Goethe und Tolstoi sowie aus der Rede Von Deutscher Republik wieder auf und wiederholte und verstärkte sein Bekenntnis zur Republik, dem er eine weitere Verbreitung wünschte. Der Beitrag hätte den Wünschen Arnold Brechts und dem Programm des „Reichskalenders“ entsprochen, doch wurde dieser mit dem Jahrgang 1924 eingestellt.

Um die Jahreswende 1925/1926 wandte sich Arnold Brecht erneut an Tho-

mas Mann, diesmal mit der Bitte, einen Aufruf von Akademikern zu unterzeichnen.²⁰ Thomas Mann nannte den Plan eine offenbar gute Sache „und unter der Voraussetzung, dass auch nur ein Teil der Aufgeforderten unterschreibt“, wolle er sich gern anschließen.²¹ Auch dieses Beispiel spricht dafür, dass es Arnold Brecht war, der 1922 den Kontakt zu Thomas Mann hergestellt, „den Faden angeknüpft hat, der zu der gewünschten Kundgebung geführt hat“.

Der Mord an Walther Rathenau am 24. Juni 1922 veranlasste besonders Arnold Brecht als Verantwortlichem im Innenministerium zu sofortigen Maßnahmen zum Schutz der Republik. Er konnte nach Empfang der Todesnachricht sich „nicht langen Meditationen hingeben.“²² Er entwickelte gesetzliche Regelungen für erweiterte Abwehrmöglichkeiten des Staates, eine Notverordnung und, ihr folgend, das Gesetz zum Schutz der Republik vom 21. Juli 1922.

Die Trauerfeier für Rathenau am 27. Juni im Sitzungssaal des Reichstagsgebäudes gestaltete er mit Edwin Redslob und Hans Simons zu einer würdigen, „publikumswirksamen“ Demonstration der Republik. Der Senat der Freien und Hansestadt Lübeck hatte einen Kranz „Eichenlaub mit einem Tupf gelber Rosen mit weiß-roter Schleife“ wirkungsvoll auslegen lassen.²³ Redner waren der Reichspräsident Ebert und ein Vertreter des Reichstages.²⁴ „Ganz offensichtlich war es Brecht und Simons gelungen, dem Staat ein sichtbares Antlitz zu verleihen und zu beweisen, dass auch die Republik ein patriotisches Pathos ausstrahlen konnte.“²⁵ Frau Mathilde Rathenau, die Mutter Walther Rathenaus, nahm an der Feier teil und bedankte sich am 1. Juli bei Innenminister Köster für die „eindrucksvolle Feier“ und bat ausdrücklich, „Herrn Ministerialdirektor Brecht und Herrn Dr. Simons herzlichen Dank zu sagen für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit.“²⁶

Es ist nur eine – allerdings naheliegende – Vermutung, dass Arnold Brecht bei seinen intensiven Vorbereitungen der Trauerfeier auch an Thomas Mann gedacht und ihn um Teilnahme oder gar einen Beitrag zu der „Demonstration der Republik“ gebeten haben könnte. Aber „wegen anderer Verpflichtungen und aus Termingründen“ hätte Thomas Mann einer solchen Bitte wohl nicht entsprechen können, umso weniger, als es um wenige Tage bis zur Feier ging. So erwähnt Thomas Manns erste schriftlich überlieferte Reaktion auf den Rathenau-Mord nur den

„schweren Choc“ und die Absicht, die geplante Festrede zu Gerhart Hauptmanns 60. Geburtstag zu nutzen, der Jugend, die auf mich hört, ins Gewissen zu reden²⁷, oder, wie es wenig später (und ganz im Sinne Arnold Brechts!) heißt, zu versuchen, „der Jugend die Republik schmackhaft zu machen.“²⁸

Das ist der Kern der Gerhart Hauptmann gewidmeten Rede Von Deutscher Republik vom 13. November 1922. Sie klang aus mit dem Hoch-Ruf: Es lebe die Republik!

Anmerkungen:

- ¹ 11.-14. Auflage 1919.
- ² Jahrgang 1923 S.186. Siehe den Band *Faksimile Querschnitt Kladderatsch* Scherz Verlag 1965.
- ³ Arnold Brecht *Aus nächster Nähe* Stuttgart 1966, im Folgenden zitiert als Brecht I S. 370.
- ⁴ Brecht I S. 342.
- ⁵ Brecht I S. 362. Zum „Verfassungstag“ siehe meinen Beitrag in *Lübeckische Blätter* 2020 S.138-142, Nachdruck in: *Jahrbuch für Juristische Zeitgeschichte* 2020/2021 S. 238-245.
- ⁶ Vgl den Erinnerungsartikel von Reimer/Waldhoff *FAZ* 23.8.2021; ferner Brecht I S. 365 ff.
- ⁷ Dazu im Einzelnen *Festschrift Nordische Woche Lübeck 1.-11.Sept.1921*
- ⁸ Der Vortrag in GKFA (Essays II) 15.1, S. 376-420. Die vorgenannte Festschrift S. 38-43 enthält den Beitrag von Thomas Mann *Freiheit und Vornehmheit* als erste Teilveröffentlichung von *Goethe und Tolstoi* überhaupt. Der Text ist im Essay *Goethe und Tolstoi* von 1925 als Kapitel 11 enthalten, GKFA 15.1, S. 850-858.
- ⁹ Tgb. 17.IX.21 S.545. Auch in seinen Kartengrüßen vom 5. und 29.9. an Ernst Bertram erwähnt Thomas Mann den herzlichen Verlauf des Vortrags und die sehr freundlichen Eindrücke in *Lübeck Briefe Bertram* S. 103.
- ¹⁰ Vgl. seinen Brief vom 17.8.1966 an Paul Egon Hübinger in Paul Egon Hübinger *Thomas Mann, die Universität Bonn und die Zeitgeschichte* München Wien 1974 S. 84 Anm. 202.
- ¹¹ Brecht I S. 476
- ¹² „Der Reichskalender wurde vom Verlag für Politik und Wirtschaft in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsministerium des Innern herausgegeben. Verantwortlich für die Herausgabe des ohnehin nur in den Jahren 1923 und 1924 erschienenen Reichskalenders war der damalige Ministerialdirektor Dr. Arnold Brecht.“ (Auskunft des Bundesarchivs vom 30.10.2014).
- ¹³ Brecht I S. 439.
- ¹⁴ Philipp Heß *Ein deutscher Amerikaner. Der kosmopolitische Demokrat Hans Simons* Göttingen 2018 S.39. Simons und Brecht wurden lebenslange Freunde und im Exil Kollegen an der New School of Social Research - University in Exile in New York.
- ¹⁵ Brecht I S. 441.
- ¹⁶ Hübinger S. 84 Anm.202, siehe oben Anm.10.
- ¹⁷ Darüber mein Beitrag in *Thomas Mann Jahrbuch* Band 24 (2011) S. 9-23.
- ¹⁸ Die Datumsangabe ist unrichtig. Der zweiseitige eigenhändige Brief ist am 2.Juli geschrieben, wie sich aus der Erwähnung der Rathenau-Gedenkrede ergibt, die Thomas Mann erst am 24. Juni 1923 hielt.
- ¹⁹ GKFA (Große Kommentierte Frankfurter Ausgabe) 15.1, S.677, dort unter dem Titel *Gedenkrede auf Walther Rathenau*.
- ²⁰ Worum es sich bei dieser Aktion handelte, ist nicht geklärt. Gerhart Hauptmann, der ebenfalls geschrieben war, beantwortete „Ihre Frage: Sind Sie bereit, (dem Bunde) beizutreten und zu unterzeichnen, wenn alle die obengenannten das

Nutzen Sie, die zurzeit guten Marktchancen für einen Verkauf.
Wir suchen im Großraum Lübeck-Ostsee.

- Eigentumswohnung
- 1-Familienhaus
- Altbauvilla
- Mehrfamilienhaus
- Wohn- u. Geschäftshaus
- Bau-/Abrissgrundstück

SCHULTHEISS[®]
immobilien management . IVD
fon 0451 . 388 790
mobil 0171 . 230 88 10
info@schultheiss-ivd.de

RDM
ivd

gleiche tun? Mit „Ja“ und schlug vor, die geplante Vereinigung „unabhängiger Akademiker“ zu nennen (Brief vom 26. Januar 1926 an Arnold Brecht).

²¹ Maschschr. Brief vom 3. Februar 1926 an Arnold Brecht.

²² Brecht I S. 386.

²³ Ahrens *Der Rathenau-Mord 1922 und die Änderung Lübecker Straßennamen* in Zeitschrift für Lübeckische Geschichte Band 97 (2017) S. 237-250, hier S. 239.

²⁴ Eindrucksvolle Berichte über die Feier von Graf Harry Keßler (bei Brecht I S. 386) und Redslöb (bei Heß S. 42) bestätigen einen glanzvollen Verlauf.

²⁵ Heß S. 42.

²⁶ Brief bei Brecht I S. 509

²⁷ Brief an Ernst Bertram vom 8.7.1922 GKFA 22 S. 440.

²⁸ Brief an Ernst Bertram vom 23.8.1922 GKFA 22 S. 444.

Chronik Mai

Von Doris Mührenberg

1. Die Fluglinie Sundair startet vom Flughafen Lübeck mit einer Linie nach Kreta, über den Sommer wird sonntags und dienstags geflogen. • In Travemünde wird die neue Freizeitanlage, ein Kletterpark, am Kalvarienberg eröffnet. • Auf der Walli wird wieder das traditionelle Maifest gefeiert. • Demonstrationzug des DGB durch die Innenstadt unter dem Motto „GeMAInsam Zukunft gestalten“. Eine zweite Demonstration findet unter dem Thema „Am 1. Mai auf die Straße! Klimakrise? Aufrüstung? Pflegenotstand? Preissteigerung? – Nicht auf unserem Rücken!“ statt. • Die Aufräumarbeiten und Untersuchungen auf der Freilichtbühne wegen eines Anschlags, vermutlich mit Buttersäure, dauern an. Der geplante Auftritt der Außenministerin Annalena Baerbock und der Landesspitzenkandidatin der Grünen, Monika Heinold, konnte am Sonnabend wegen dieses Anschlags nicht stattfinden. • Die Gruppe „Müllwandern in Lübeck“ und die Surfrider Lübeck befreien die Stadt von Unrat, Hauptaugenmerk sind diesmal Zigarettenkippen, das Ergebnis liegt bei ca. 12.5000 Stummeln.

2. Das mobile Blutanalyzelabor für den Rettungsdienst „mobOx“ mit dem Forscherteam von der TH Lübeck, Benjamin Kern, Reza Behroozian, Till Böhme, Nils Roedel und Prof. Dr. Stefan Müller, wird über zwei Jahre mit einer Gründungsförderung in Höhe von 922.000 Euro vom

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz gefördert.

3. Der VfB Lübeck gewinnt gegen Hannover 96 II mit 3:1. • 500 Erstwähler*innen im Kolosseum stellen den sechs Kandidaten der Landtagswahl Fragen bei der Wahlarena. • Überfall auf eine Spielhalle in Marli. • Bei Remondis, dem Recyclingunternehmen „Bei der Gasanstalt“, brennen Batterien, Warnung vor giftigem Rauch als Vorsichtsmaßnahme.

4. Für sein Projekt „Das Holstentor steht Kopf“ baut der Künstler Martin Streit vor dem Holstentor seine Lichtkammer mit der Camera obscura auf (siehe auch LBI 11, 166).

5. Es werden 229 neue Corona-Infektionen in Lübeck gezählt, die Inzidenz in Lübeck sinkt von 944,7 auf 879,8. • Die Schifferbrüder vergeben ihren ersten Förderpreis an Clara Antonie Weimer.

6. Der VfL Lübeck-Schwartau spielt gegen den ASV Hamm-Westfalen 32:32. • 400

Anhänger*innen der „Fridays for Future-Bewegung“ demonstrieren für ihre Ziele. • Das 30. Brahms-Festival findet unter dem Motto „Fantastisch“ in Lübeck statt. • Die Staatsanwaltschaft stellt ein Verfahren gegen Winfried Stöcker wegen Verimpfung seines noch nicht zugelassenen Impfstoffs „Lubeca Vax“ bei Mitarbeiter*innen und im Familienkreis ein. In einem zweiten Verfahren wird noch weiter ermittelt. • Es verstirbt im Alter von 83 Jahren Prof. Dr. Dr. Helmut von Domarus, von 1991 bis 2004 Direktor der Klinik für Kiefer- und Gesichtschirurgie am Lübecker UKSH, er prägte die Klinik über viele Jahre als Oberarzt, Hochschullehrer und Direktor.

7. Der VfB Lübeck gewinnt gegen den SV Werder Bremen II mit 1:0. • In den Bootshallen am Travemünder Baggersand



Ausbildung für Ihr Kind oder Enkel?

Wir bieten 7 Ausbildungsberufe im Handwerk und Verwaltung

www.wascher-karriere.de

wird die Sandskulpturenausstellung mit dem Thema „Reise um die Welt“ eröffnet.
 • Die Friedrich-List-Schule erreicht den dritten Platz im fünften Landeswettbewerb unter dem Motto „Lernen aus der Pandemie“ bei der Auszeichnung „Schule des Jahres Schleswig-Holstein“ und erhält ein Preisgeld von 6.000 Euro.

8. Pröpstin Petra Kallies ehrt die beiden Ehrenamtlerinnen Gisela Wruck und Gisela Bald in St. Georg für ihre Arbeit im Evangelischen Frauenwerk des Kirchenkreises Lübeck-Lauenburg mit dem Ansgar-Kreuz.
 • Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen den FC Oberneuland 4:0.
 • Landtagswahl in Schleswig-Holstein: Der 24-jährige Kandidat der Grünen und Kreisvorsitzende Jasper Balke wird Mitglied des 20. Schleswig-Holsteinischen Landtages und ist der erste grüne Landtagsabgeordnete aus Lübeck, der in seinem Wahlkreis Lübeck-Süd mit 34,4 Prozent ein Direktmandat erzielen konnte. Die Hansestadt stellt künftig vier Abgeordnete in Kiel: Außer Jasper Balke Hermann Junghans (CDU), er gewinnt den Wahlkreis Lübeck-Ost mit 36,8 Prozent, Dagmar Hildebrand (CDU), sie gewinnt den Wahlkreis Lübeck-West mit 31,1 Prozent, und über die Liste zieht Sophia Schiebe (SPD) ein.
 • Tag der offenen Tür im Lübecker Tierheim, der Besucheransturm ist groß, 1.500 bis 2.000 Besucher*innen über den Tag verteilt nutzen die Gelegenheit, um die Tiere und den Flohmarkt zu besuchen. Der Erlös des Tages von 5.000 Euro kommt den Tieren im Tierheim zugute.

9. Ein 17-Jähriger ohne Führerschein in einem entwendeten Fahrzeug liefert sich eine Verfolgungsjagd mit der Polizei.
 • Die 7-Tage-Inzidenz fällt auf 858,5.

10. Die Einbecker haben in Erinnerung an den „Hansebiertreck“ einen limitierten Sondersud „Hansebock“ gebraut und überreichen ihn Bürgermeister Jan Lindenau, dem Vormann des Hanse-Städtebundes.
 • Das Projekt „Lübeck singt!“, veranstaltet ein offenes Singen im Lübecker Schulgarten.
 • Lisa Brinkmann aus St. Lorenz-Nord feiert ihren 104-jährigen Geburtstag und gehört damit zu den ältesten Einwohner*innen der Hansestadt.
 • Die 9. Auflage der „IT for business“, der Kongressmesse der IHK, der größten Digitalmesse Norddeutschlands, findet in der Kulturwerft Gollan statt.
 • Ein 500 Meter langer Abschnitt der Trave bei Lübeck Hamberge (Hansfelde) wird renaturiert, dieses Vorhaben ist seit zehn Jahren in der Planung.

12. Die ehemalige Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth liest auf Einladung des Willy-Brandt-Hauses aus ihrem aktuellen Buch „Parität jetzt!“.
 • Streik in den städtischen Kitas.

13. Der 13. OCC-Küstentrophy startet in Lübeck. 115 Fahrzeuge aus 60 Jahren Automobilgeschichte fahren zwei Tage lang durch Ostholstein und Westmecklenburg.
 • Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen den HSC 2000 Coburg mit 37:25.
 • Der VfB Lübeck gewinnt im Testspiel gegen SV Preußen Reinfeld 5:0.
 • Mit Lübeck Air geht es erstmals nach Olbia auf

Sardinien.
 • Die Willy-Brandt-Schule bekommt ein Schulschiff, einen Jugendwanderkutter, der Kinder und Jugendlichen aus Schlutup als zusätzlicher Lern- und Freizeitort zur Verfügung stehen soll. Pastor Karl Schäfer tauft das Schiff auf den Namen „Hope“.
 •

Der ukrainische Außenminister Dmytro Kuleba besucht das UKSH und bedankt sich für das Engagement des Klinikums und seiner Mitarbeiter*innen für die Ukraine.

14. Ein 47-jähriger Pizzalieferant wird in der Briggstraße Opfer eines Raubüberfalls, die Täter entwenden ihm die Umhängetasche mit den Tageseinnahmen.
 • Als erstes Freibad eröffnet das Altstadtbad Krähenteich die neue Saison.
 • Das Theaterrestaurant Dülfer sucht einen neuen Pächter.
 • Anbaden in Travemünde, 400 Menschen stürzen sich in die 12 Grad warmen Fluten.
 • Ein neuer Spielplatz in Moisling am Rotkäppchenweg wird am bundesweiten „Tag der Städtebauförderung“ von Bürgermeister Jan Lindenau eröffnet.

15. Rund 150 Menschen beteiligen sich an der Fahrrad-Demonstration von „Kidical Mass“ für sichere Straßen, nachhaltige Mobilität und ein lebenswertes Lübeck.

16. Die 7-Tage-Inzidenz fällt auf 593,9.
 • Eine Robbe wird in der Kanaltrave am Klughafen gesichtet.
 • Lübeck hat 2021 ein Plus von mehr als 40 Millionen Euro aufzuweisen, Grund sind mehr Einnahmen von Gewerbe- und Einkommenssteuern und aus Grundstücksverkäufen.

17. Die Fachmesse für Ausbildung und Studium, vocatium, findet in der Kulturwerft Gollan statt.
 • Befragungen zum Zensus 2022 sind in der Hansestadt gestartet.
 • Um 3 Uhr nachts gibt es eine Mondfinsternis über der Altstadt.
 • In einer mehrstündigen Aktion werden die beiden dreieinhalb Tonnen schweren Anker der Passat nach einem Jahr Restaurierung wieder an Bord gehievt.

19. 20 Feuerwehr-Einsätze aufgrund eines Unwetters mit Gewitter und Starkregen.

20. Lübecks Stadtführer*innen sammeln mit Sonderführungen für Lübecks Türme.

21. Der VfB Lübeck spielt gegen den TSB Flensburg 2:2.
 • Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen den BBM Bie-



Der voll besetzte Audienzsaal am 23.Mai beim Vortrag von Joachim Gauck
 (Foto: Olaf Malzahn)

tigkeit mit 32:35. • Es findet ein Begegnungskonzert im Rahmen des Projektes „Schulen musizieren“ in der OzD statt, es ist das zweite Konzert zwischen Nord- und Ostsee, auf dem junge Musiker*innen die musikalische Arbeit ihrer Schulen vorstellen, veranstaltet vom Bundesverband Musikunterricht.

22. Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen den HSC Hannover mit 2:1. • Die 7-Tage-Inzidenz sinkt auf 543.

23. Der Verkauf des 9-Euro-Tickets startet auch in Lübeck. • Joachim Gauck besucht Lübeck, trägt sich ins Goldene Buch ein und stellt bei einem Vortrag auf Einladung der Hanse-Unternehmerinnen auch sein Buch „Toleranz: einfach schwer“ vor (siehe auch in dieser Ausgabe Seite 194).

25. Yulia Marfutova erhält den Debütpreis des Buddenbrookhauses. • Travemünde feiert bis zum 6. Juni das erste Seebad-Kulturfestival. • Die Hansestadt ist der „Charta Friedhofskultur“ beigetreten, Bürgermeister Jan Lindenau und Senatorin Joanna Hagen unterschreiben die Beitrittsurkunde. • Hawesta schließt, 200 Beschäftigte verlieren ihren Arbeitsplatz. Die Rügen Fisch AG hat die Verlagerung der Produktion nach Sassnitz auf Rügen beschlossen. • Die neue Flaniermeile Travemündes, die Travepromenade, wird eröffnet. • Unbekannte stehlen einige Bronze-Lettern des Schriftzuges vom Hansemuseum.

26. Lübecks Bürgermeister Jan Lindenau eröffnet in seiner Funktion als Vormann der Hanse zusammen mit dem Neusser Bürgermeister Reiner Breuer den 42. Hansetag der Neuzeit in Neuss. •

Die 7-Tage-Inzidenz sinkt auf 478,6. • Bis zum 28. Mai gibt es ein großes Programm innerhalb der Bundesbegegnung „Jugend jazzt“ vom Deutschen Musikrat. • Das 57. Bundesfinale von „Jugend forscht“ findet bis zum 29. Mai in Lübeck statt. Insgesamt sind 168 junge Forscher*innen vertreten. • Das 30. Internationale Lübecker Kammermusikfest findet in Erinnerung an Evelinde Trenkner statt. • Zwei Kreuzschiffe legen in Lübeck an, die „National Geographic Explorer“ einer amerikanischen Reederei macht am Burgtorkai fest, „Le Champlain“ in Travemünde. • Für die ARD-Krimireihe „Nord bei Nordwest“ wird auch wieder auf dem Priwall und in Travemünde gedreht. • Es treffen sich anlässlich des

traditionellen Himmelfahrtstreffens 300 Wandergesellen aus aller Welt in Lübeck.

• In Buntekuh verwüsten Wildschweine Gärten.

27. Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen die Eulen Ludwigshafen mit 29:28. • Die Schwedische Marine läuft zu ihrem 500-jährigen Jubiläum in Lübeck ein und begleicht alte Schulden, da die damals als Grundstock für die schwedische Flotte aus Lübeck stammenden 10 bewaffneten Schiffe nie bezahlt wurden. Jetzt gibt es eine symbolische Münze für den stellvertretenden Stadtpräsidenten Ulrich Pluschkell.

28. Die 7-Tage-Inzidenz sinkt auf 355,3.

29. Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen den Lüneburger SK mit 4:0.

30. Der Lübecker Schauspieler Gerhard „Gerd“ Olschewski feiert seinen 80-jährigen Geburtstag. Sein künstlerisches Schaffen begann am St. Pauli Theater, seit 1966 ist er auch immer wieder im Fernsehen und im Film zu sehen, so u. a. als Hinnerk Hinnerksen, der Kräuterdoktor in der Serie „Der Landarzt“. • Ein Unfall in der Fackenburger Allee mit einem Toten und mehreren Schwerverletzten, wahrschein-

lich wegen überhöhter Geschwindigkeit. • Munol an der Thomas-Mann-Schule.

31. Ende Mai waren in Lübeck 8.402 Menschen arbeitslos gemeldet, somit ging die Zahl um 05, Prozent zum Vormonat und um 15,2 Prozent zum Vorjahr zurück. • Die 7-Tage-Inzidenz steigt wieder – auf 378,5. • Es gibt wieder Mehl in den Regalen!



(Foto: DM)

ankommen ...

www.praxis-adolfstrasse.de

Dr. Peters • Dr. Grunau
Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600

„Toleranz kann ja jeder“ – Joachim Gauck bei den Hanse-Unternehmerinnen

Von Karin Lubowski



Joachim Gauck bei seiner Rede im Audienzsaal

(Foto © Olaf Malzahn)

Traditionell laden die Hanse-Unternehmerinnen ungefähr im Jahrestakt zu einer öffentlichen Veranstaltung mit einem aktuellen Thema. Diese zehn Jahre alte Tradition will auch, dass ein Referent, eine Referentin einen Impulsvortrag hält, um den sich dann Gespräche spinnen. Die Abende sind mindestens interessant, meistens inspirierend. Der elfte dieser öffentlichen Abende widmete sich jetzt dem Thema Toleranz. Als Redner (und Vorleser) zu Gast war Joachim Gauck, Bundespräsident von 2012 bis 2017, der sich zunächst in das Goldene Buch der Stadt eintrug und dann aus seinem Leben und von seinem Buch „Toleranz: einfach schwer“ erzählte.

Sein Terminkalender ist voll. Dass Gauck nach seinem Besuch im vergangenen November, als er die unter seiner Schirmherrschaft stehende Ausstellung zu Lucas Cranach d. Ä. und Hans Kemmer besuchte, ein halbes Jahr später wieder Zeit für Lübeck freigeschaufelt hat, ist Ellen Ehrich, Sprecherin der Hanse-Un-

ternehmerinnen, zu verdanken, die ihn im Herbst für den Initiativvortrag im Mai gewann. Der wurde nun im glanzvollen Rahmen des Rathaus-Audienzsaales ausgerichtet und mit den ersten Sätzen war klar, dass es keinen besseren Referenten zum Thema hätte geben können – nicht nur, weil Gauck ein unterhaltsamer und humorvoller Redner ist, der es versteht, seine Zuhörerinnen und Zuhörer selbst in komplizierte Sachverhalte mitzunehmen. Auch, weil das, was er vorträgt, gelebte Gauck-Geschichte und somit authentisch ist.

„Eigentlich ist das ganz einfach: Toleranz kann ja jeder.“ Joachim Gauck breitet die Problematik des Themas schon mit dem ersten – zugespitzten – Satz aus. Ja, wer auf sich hält, der hält sich auch für tolerant – oder etwa nicht! Doch was Toleranz eigentlich ist, ob der Mensch mit ihr geboren wird, sie Grenzen haben darf, haben muss, das sind Fragen, vor denen wir uns gerne wegducken. Gauck tut das nicht.

„Einfach schwer“. Weil es bei Gauck keine Phrasen gibt, ist auch der Untertitel keine. Toleranz bedarf der Definition, denn sie ist mehr als „Duldsamkeit“, bei der allzu oft ein „Augen zu und Ohren auf Durchzug“ anklingt. Gauck spricht deshalb von „kämpferischer Toleranz“. Toleranz wachse in der lebenslangen Bereitschaft der Einzelnen, die sich verändernde Welt wahrzunehmen, schreibt er, es ist sein Lebensthema: Wie die Demokratie ist Toleranz nicht einfach da, sondern „ein Wert, um den wir immer wieder ringen müssen“. Auch, um die Grenzen der Toleranz auszuloten: Ein überzeugtes Ja zur Toleranz müsse durch ein entschlossenes Ja zur Intoleranz ergänzt werden „nämlich dann, wenn Freiheit und Toleranz bedroht sind und ausgelöscht werden sollen“, heißt es im Buch. Doch aus dem liest er ganz am Schluss, als Ellen Ehrich die Veranstaltung eigentlich beendet hat. Fast sind die Gäste schon auf dem Weg ins Foyer, da springt Joachim Gauck noch einmal auf, um das zu tun, womit er seine



Eintrag ins Goldene Buch: Joachim Gauck mit Ellen Ehrich, Jan Lindenau und Klaus Puschadel im Audienzsaal (Foto © Olaf Malzahn)

„Toleranz“-Abende immer beendet: mit dem Vorlesen des letzten Kapitels „Für eine kämpferische Toleranz“.

Joachim Gauck hat sein jüngstes Buch geschrieben, als sich die europäische Mehrheit noch keinen Angriffskrieg Putins in Europa vorzustellen vermochte. Darüber müsse er sich zunächst äußern, hatte er dem Publikum zu Beginn erklärt. Doch die Themen Ukraine und Toleranz kommen wie von selbst zueinander. Angst, so zeigt Gauck es auf, ist – wenngleich verständlich – ein schlechter Ratgeber. Auch einem Aggressor wie Putin gegenüber; Gauck fordert einen „Abschied von der Tradition, sich das Gegenüber im Osten schön zu gucken“, denn kein Argument könne Putin stützen. Sich raushalten ist keine Option. Es sei deshalb moralische Verpflichtung, die Partei

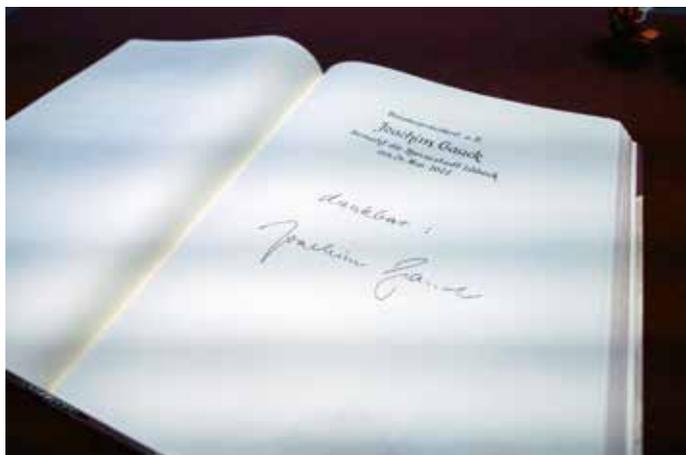
des Opferlandes zu ergreifen. Angst dient auch bei der Auseinandersetzung mit Gegenübern anderer Auffassungen nicht der demokratischen Sache, die einen weiten Debattenraum brauche, in dem sich prozesshafte Lösungen entwickeln können: „Tolerieren und verteidigen gehören zusammen.“

Gauck klaubt die menschlich, gesellschaftlich, auch weltpolitisch komplizierte Gemengelage auseinander. Was ihn dabei so glaubwürdig macht, sind Einblicke in Gauck'sche Lebenserfahrung. Ein kluges Buch von ei-

nem klugen Menschenfreund. Und Gauck ist immer noch der Bundespräsident der Herzen. Der Applaus für ihn ist dafür ein Zeichen.

Dann geht man nach Hause und hat viel nachzudenken: Darüber, wie man es selbst mit dem Inhalt des Wortes Toleranz hält und wo die eigenen Grenzen sind und wo man zuletzt eine Diskussion vermeiden hat. „Friedliche Koexistenz, das ist nicht viel, aber sehr viel besser als Krieg“, hatte Gauck gesagt. Das tröstet. Und dann sind da auch die Begrüßungsworte von Stadtpräsident Klaus Puschadel: „Wir Lübecker bekennen uns zu Vielfalt, Chancengerechtigkeit und Inklusion. Wir erleben zunehmend Rassismus, Fanatismus und Demokratiefeindlichkeit; am heutigen Abend sollte sich jede oder jeder fragen, welchen Beitrag man selbst leisten kann, um sich der Ausgrenzung und dem Hass entgegenzustellen.“ Ellen Ehrich zog dieses Fazit: „Der Abend ermuntert uns, jeden Tag neu die Grenze von Toleranz und Intoleranz neu zu justieren und aktiv zu leben.“

Joachim Gauck in Zusammenarbeit mit Helga Hirsch: „Toleranz: einfach schwer“, Verlag Herder, 220 Seiten, 22 Euro.



Die Unterschrift Gaucks im Goldenen Buch der Hansestadt (Foto © Olaf Malzahn)

Tajrid M. Schmeck

Laufte Medizin für schöne Zähne

DR. WECKWERTH & PARTNER
Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Bye Bye, Talking Heads

Von Jan Zimmermann

Der Aufenthalt in einem Parkhaus ist etwas Temporäres – die nur drei Wochen währende Nutzung eines leerstehenden Raumes im Erdgeschoss des Parkhauses St. Marien als Kunstatelier war passend. Auch wenn sich der Bildhauer Bertrand Freiesleben eine belebtere Adresse und mehr Laufpublikum in den drei Wochen seines Pop-up-Ateliers gewünscht hätte: Wer sich gezielt aufmachte, um die in kurzen Stunden geformten Nobelpreisköpfe von Thomas Mann, Willy Brandt und Günter Grass zu entdecken und zu betrachten, fand einen Ort, dem einerseits jegliche städtebauliche Qualität fehlt, der andererseits aber in seiner Unfertigkeit gut zum künstlerischen Prozess des Bildhauers passte. Und an dem man bestens mit Bertrand Freiesleben ins Gespräch kommen konnte, so wie es vom Künstler und den beteiligten Häusern – Buddenbrookhaus, Willy-Brandt-Haus und Günter Grass-Haus beabsichtigt war.

Es wurde ein talking about heads, über die realen Köpfe und über die künstlerisch umgesetzten Köpfe, die man mit den in der eigenen Erinnerung gespeicherten Bildern abgleichen konnte. Hat man eines ihrer Ohren einmal so gesehen? Ist einem dieser Blick vertraut? Die Schulterkurve? Erkannte man die Stimmung in den Gesichtern der variierenden Entwürfe, zu welchem Moment hätte dieser oder jener Ausdruck gepasst? Dass es von jedem



Ein Blick auf die städtebauliche Situation

(Foto: Jan Zimmermann)

Kopf mehrere Entwürfe gab, regte umso mehr zur eigenen Interpretation an. Und das ganz ohne museale Strenge und Distanz.

Die nach den Tonköpfen noch zu gießenden Bronzen würden sich im Parkhaus merkwürdig ausnehmen (oder eine noch nicht zu erahnende Wirkung erzielen?), der Ton der Skulpturen und der Beton des Parkhauses aber fügen sich zusammen. Dem städtebaulichen Trauerspiel hat das temporäre Atelier sehr gut getan. Denn

darüber wurde ebenfalls gesprochen – dass auch ein reines Parkhaus nur noch etwas Temporäres ist, wenn auch in größeren zeitlichen Dimensionen. Wer kann jetzt schon sagen, wie sich die Innenstädte, wie sich die Notwendigkeiten des Individualverkehrs in den nächsten zwei, drei Jahrzehnten entwickeln? In Hamburg gibt es mit der Rindermarkthalle St. Pauli eine Kombination von Markthalle und Parkhaus – wer kann wissen, wie 2050 die Nutzung der Altstadtparkhäuser in Lübeck

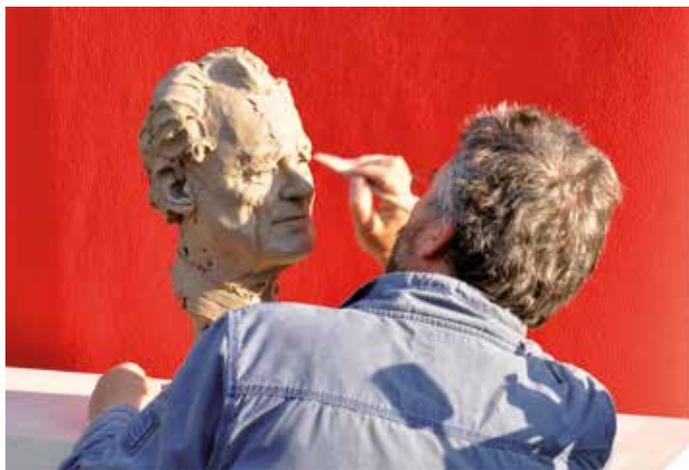


Das temporäre Atelier im Parkhaus

(Fotos: Jan Zimmermann)



Der Künstler Bertrand Freiesleben



Willy Brandt entsteht

(Foto: Jan Zimmermann)



Günter Grass wird abgelichtet

(Foto: Jan Zimmermann)

aussieht. Die offenen, ganz oben liegenden Parkhausflächen mit ihren schönen Blicken auf St. Marien oder St. Petri sind dann vielleicht Dachgärten oder Gemein-

schaftsflächen in neuer Form. Oder Orte mit Ateliers? Eine Kunsttankstelle hat Lübeck schon. Und eines Tages vielleicht ein Kunstparkhaus.

Auf Wiedersehen, talking heads – vielleicht kehrt einer der Köpfe ja in Bronze zurück, um dauerhaft in Lübeck zu parken.

Die Spielzeit 2022/2023 am Theater Lübeck

Plan B? Den gibt es im Theater Lübeck für die Spielzeit 2022/23 nicht. „Unser Motto ist Plan A“, sagt GMD und Opernchef Stefan Vladar. Die Pläne für Musiktheater, Konzerte und das Schauspiel sind wieder groß. Der Geschäftsführende Direktor Caspar Sawade, der künftige Schauspielchef Malte C. Lachmann und Stefan Vladar haben den Vorhang gelüftet. Ein handliches Din-A5-Format

und auf dem Cover signalisieren Schwarz, Weiß, Rot eine neue (Spiel-) Zeit. Und alle Zeichen stehen auf Zuversicht: dass Lockdowns Geschichte sind, dass die pandemiebedingte Zögerlichkeit des Publikums verschwinden möge.

Musiktheater

Gemäß dem aufgerufenen Plan A steigt das Musiktheater am 4. September mit der ersten Premiere auch gleich groß ein: Mit Wagners „Lohengrin“ (Musikalische Leitung Stefan Vladar) nämlich, für dessen Inszenierung Anthony Pilavachi zurückkehrt. Heiter geht es weiter mit der Operetten- und Musical-Revue „Sing mich um den Verstand“ (25. September, Musikalische Leitung Paul Willot-Förster) und der Johann-Strauss-Operette „Die Fledermaus“ (14. Oktober). Letztere, von Vladar musikalisch geleitet, wird vom Mann mit dem Sinn für Komisches, Michael Wallner, inszeniert, der unter seinem Alias Rudolf Katzer auch diesmal auf der Bühne (als Frosch) zu erleben ist. Es folgt am 18. November die Premiere von Richard Strauss' „Salome“ (Musikalische Leitung Vladar, Inszenierung Christiane Lutz), für die der Opernchef mit seinem Freund, dem Bariton Bo Skovhus, einen Sänger geholt hat, „der an Häusern wie dem in Lübeck normalerweise nicht Halt macht“ (Vladar).

Im neuen Jahr kommt endlich die von Corona ausgebremste Mozart-Oper „Die



Neu im Opern-Ensemble – Laila Salome Fischer (Foto © Jan Philip Welchering)

Hochzeit des Figaro“ ins Spiel, denn: „Wenn man sich bei der Nummer nicht berühren darf, dann lässt man sie bleiben“, sagt Vladar, der auch diese von Stephen Lawless inszenierte Produktion musikalisch leitet. Premiere ist am 27. Januar mit Joo-Anne Bitter als Contessa und Florian Götz als Figaro. Mit der komischen Oper „Albert Herring“ (Inszenierung ebenfalls Stephen Lawless) wird unter



Er verlässt das Opern-Ensemble – Johan Hyunbong Choi

(Foto © Jochen Quast)



Neu im Opern-Ensemble – Edna Prochnik
(Foto © Jan Philip Welchering)

der Musikalischen Leitung von Takahiro Nagasaki ab dem 10. März die Lübecker Benjamin-Britten-Trilogie finalisiert. Und am 12. Mai gibt es mit der Verdi-Oper „Simon Boccanegra“ (Musikalische Leitung Takahiro Nagasaki, Inszenierung Pamela Recinella) die letzte Premiere der Musiktheater-Spielzeit. Die Rolle der Maria Boccanegra wird Maria Fernanda Castillo singen – dann als Gast des Hauses, denn sie will wieder frei arbeiten. Auch Wioletta Hebrowska und Johan Hyunbong Choi verlassen das Ensemble, beide folgen der



Neu im Opern-Ensemble – Jakob Scharfmann
(Foto © Jan Philip Welchering, Nasser Hashemi)

früheren Lübecker Opernchefin Katharina Kost-Tolmein nach Münster. Neu zum Ensemble stoßen Nataliya Bogdanova (Sopran, bisher Opernstudio), die Mezzosopranistinnen Laila Salome Fischer und Edna Prochnik und Jakob Scharfmann (Bariton).

Schauspiel

Malte C. Lachmann betont es noch einmal: Tabula rasa werde es mit ihm als neuem Chef des Lübecker Schauspiels nicht geben. Sein Angebot an alle im Ensemble, zu bleiben, statt, wie es üblich ist, mit dem Chef den großen Wechsel herbeizuführen, sei angenommen worden, und wenn es doch Wechsel gebe, dann seien die mit der Wahrnehmung von Elternzeiten begründet. Wer geht, bleibt vorerst



Neu im Opern-Ensemble – Nataliya Bogdanova
(Foto © Jan Philip Welchering)

geheim, neu im Schauspielensemble sind jedenfalls Sonja Cariaso und Marlene Goksch.

Tabula rasa wird es auch im Programm nicht geben, wohl aber neue Wege, die beschritten werden. Was bleibt, ist ein musikalischer Schwerpunkt. In den Wiederaufnahmen finden sich mit „Neil Young“, „Jim Morrison“, „My Hometown“, „The Last Ship“ Stücke wieder, die das Haus nahezu garantiert füllen. Lachmann selbst legt als Regisseur am 16. September mit einem musikalischen „Woyzeck“ (Musikalische Leitung Willy Daum) nach, dessen Musik, Liedtexte und Konzept wie bei



Neu im Schauspiel-Ensemble – Marlene Goksch
(Foto © Jan Philip Welchering)

der von Lachmann inszenierten „Alice“ von Tom Waits, Kathleen Brennan und Robert Wilson stammen.

Neu im Schauspiel ist der offensive Weg hinein in die Stadt auf andere Bühnen. Extra für Lübeck hat die Münchner Autorin Raphaela Bardutzky „Das Los“ geschrieben, ein Schauspiel über soziale Spannungen, die sich zwischen Menschen in einem Hotel herauskristallisieren, und das am 10. September im Hotel Hanseatischer Hof uraufgeführt wird. Das Drama um Sterbehilfe „Sterben hel-



Neu im Schauspiel-Ensemble – Sonja Cariaso
(Foto © Jan Philip Welchering)

fen“ inszeniert Lachmann ab 30. März im Center of Brain, Behavior and Metabolism (CBBM) und Shakespeares „Romeo und Julia“ (Inszenierung David Ortmann) wird ab 30. Juni auf der Freilichtbühne zu sehen sein.

Saisonstart im Schauspiel ist indessen mit „Gi3F – Gott ist drei Frauen“ (Inszenierung Anne Bader). Ab 11. November wird die „Sehnsucht der Lübecker“ (Lachmann) nach Molières Komödie „Der eingebildete Kranke“ (Inszenierung Maja Delinić) gestillt. Komödiantisch geht es im Advent weiter mit Hans Magnus Enzensbergers „Der Untergang der Titanic“ (Inszenierung Martin Schulze). „Bomb“ (Inszenierung Saphir Heller) fokussiert ab 3. Februar auf Kriegsgeschehen und Kriegsfolgen, „Die Verwandlung“ (Inszenierung Robert Teufel) richtet die Erzählung von Franz Kafka als musikalischen Abend im Studio ein, „Frankenstein“ (Inszenierung Babett Grube, die, so Lachmann „sonst an großen Häusern arbeitet“) hat als Reminiszenz an seine Erfinderin Mary Shelley mit dem Fokus auf „eine Phänomenologie deutscher Ängste“ am 11. Februar Premiere. Mit der Frage, was Menschlichkeit bedeutet, befasst sich das Stück des aus Hongkong stammenden Autor Pat To Yan „Eine kurze Chronik des künftigen China“ (Inszenierung Max Claessen) ab dem 6. April, und am 24. Juni geht es um die „Emigranten“ (Insze-



Sie verlässt das Opern-Ensemble – Wioletta Hebrowska (Foto © Jochen Quast)

nierung Lilly Tiemeyer) des 2013 verstorbenen polnischen Dramatikers Sławomir Mrożek.

Und dann gibt es noch das Weihnachtsstück. Das startet am 2. Dezember „für alle ab 6 Jahren“ mit Michael Endes Zauberposse mit dem unaussprechlichen Titel „Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch“ (Inszenierung Alice Asper).

Sinfoniekonzerte und Extrakonzerte

Im Konzertprogramm stehen neun Sinfoniekonzerte, in denen Werke auch von russischen Komponisten zu hören sind. Dass GMD Vladar dies ausdrücklich betont, wirft ein Bild auf das, was Putins Krieg in der Ukraine an Ressentiments hochkochen lässt. „Es wird auch russische Künstler geben“, so Vladar und nennt seinen in Leningrad geborenen Freund Wladimir Iwanowitsch Fedossejew, der am 23. und 24. Oktober das 2. Sinfoniekonzert mit Werken von Weinberg, Rota und Schostakowitsch dirigieren wird (Kontrabass Ödön Racz). „Ich weigere mich, allein das Russentum zu nehmen, um diese Menschen auszuladen, sagt der GMD. Vladar selbst startet den Konzertreigen in der Musik- und Kongresshalle am 11. und 12. September mit Werken von Debussy, Florent Schmitt und Strawinsky.

Das Weihnachtskonzert (25. Dezember) dirigiert Paul Willot-Förster, das Programm steht noch nicht fest, wohl aber die Beteiligung von Solisten und Solistinnen sowie dem Chor des Theater Lübeck. Zu Neujahr dirigiert Vladar Beethovens Sinfonie Nr. 9, denn so sagt er, „die Notwendigkeit zum Dreivierteltakt ist nach der ‚Fledermaus‘ nicht mehr so stark“.

Karin Lubowski

Brahms-Festival – punktuell

Zur Empfehlung der Ausstellung „Der junge Brahms – zwischen Natur und Poesie“ im Brahms-Institut erklärte dessen Leiter Prof. Dr. Wolfgang Sandberger, man solle versuchen, Biographien nicht retrospektiv, sondern kontextuell zu verstehen. Da bleibe eine analytische Offenheit, sodass Johannes Brahms' Charakter und Karriere nicht prädestiniert wirke. Trotz und gerade wegen des Diktums von Robert Schumann, Brahms sei der ersehnte neue Musik-Messias. Ein brauchbares Prinzip, um überhaupt historische Ereignisse und Prozesse (ohne ideologische Scheuklappen) zu verstehen. Die Exponate laden jedenfalls dazu ein, den romantischen Schwung dieser Zeit, auch im Hinblick auf das Komponistenporträt Johannes Brahms beim Schleswig-Holstein Musikfestival 2022, näher kennenzulernen.

Sich direkt hineinziehen zu lassen, ist am besten. Indem die Akteure (Studieren-

de der Musikhochschule Lübeck/MHL) im Konzert „Augenhören – Zwischenwelten“ mit audiovisuellen Werken des Zeitgenossen Helmut Oehring und einigen seiner Vorbilder sich unters Publikum mischten und die Gänge im Saal für choreographische Darstellungen nutzten, entgrenzten sie die sonst übliche Guckkasten-Bühne. Diese Raum-Inszenierung von Max Riefer, an der MHL fürs Ensemble Neue Musik zuständig, hatte eine verblüffende Wirkung: Nachdem die Arien „A che mi manca l'anima“ von E.T.A. Hoffmann und „Hebe deine Augen auf“ von Felix Mendelssohn Bartholdy sowie das Moderato aus der Beethoven-Klaviersonate Nr. 31 verklungen waren, applaudierte das Publikum, wie üblich. Doch dann folgte mehr als eine Stunde konzentrierte Aufmerksamkeit für zehn verschiedene Kammerbesetzungen aus dem Œuvre von Helmut Oehring, die Gesang (mit Texten von Johannes Bobrowski, William Shake-

speare, Anne Sexton u. a.) und meistens Solo-Instrumente (Bass-Klarinette, Oboe, Klavier, Violine und Cello) kombinierten. Wobei das Spektrum von lyrisch-meditativ über episch-linear bis dramatisch-provokant gefüllt wurde. Hinzu kamen Momente mit Gebärdensprache und -choreographie, sodass die musikalischen Medien stets in Bewegung waren. Rekurse auf den „Pierrot lunaire“ von Arnold Schönberg, der Johannes Brahms den Progressiven nannte, und von ihm das Lied „Die Meere“, verklammerten Vergangenheit und Gegenwart so plausibel, dass mit dem Applaus am Ende das Verständnis für kreative Spannung evident wurde. Ein großartiges Konzert mit dem Mut, Unkonventionelles zu wagen, und der Beobachtung, dass auch die ältere Generation bereit für solche „Zwischenwelten“ ist.

Allerdings nicht bei allen Veranstaltungen. In der Mehrheit unter sich waren MHL-Studierende bei „Infinite(n) Spie-

gelungen“ im Kommunalen Kino, einem audio-visuellen Filmexperiment über das Entgleiten in parallele Traumwelten, so der Untertitel. Dort auf der Leinwand war eine optisch und musikalisch ambitionierte Verbindung von Szenen zu sehen, die maskierte Darsteller und/oder Figuren in Scherenschnitt-Optik zeigten, wie sie existenzielle Sicherheit in stilistisch variabler Musik wie Minimal-Sequenzen, Instrumental-Choreographien und Konfrontationen in Fantasie-Kostümen suchten. Das ängstigende und zugleich faszinierende Pandämonium von Multitalent E.T.A. Hoffmann wurde hier zum cineastisch verschränkten Multiversum mit Musik romantischer (Karol Szymanowski) und moderner Komponisten (George Crumb und György Ligeti). Ein gelungenes Experiment, das gebührend gefeiert wurde.

Ebenfalls ein neues Format waren dieses Jahr die „Brahms Night Sessions“ im Jazzclub des CVJM, wo Studierende und Dozierende aus spontanen Klang-Impul-

sen eine lange Folge improvisierter Motivkerne entwickelten, die auch von Brahms entlehnt sein konnten. Unter der Leitung von Bernd Ruf, Professor für Populärmusik, entstanden mit einer Band in der Besetzung Klarinette, Trompete, Blockflöte, Klavier, Bass, Cello, Schlagzeug, Perkussion und Solo-Sängerin, abwechslungsreiche Facetten aus kollektiven und solistisch-dominanten Phasen, wobei das Publikum mit unterstützendem wortlosen Gesang einbezogen wurde. Insofern wurden diese Sessions zu emotional erfüllten Gruppenerlebnissen für Musiker und Besucher.

Solche Momente der Zusammengehörigkeit waren auch beim Auftakt-Friedenskonzert präsent. Das kurze und eindringliche „Gebet für die Ukraine“ von Valentin Silvestrov bestimmte das Motto dieses Abends: Die Premiere von „Thaw“ des Kompositionsstudenten Philipp Wallis Nicolai setzte solche Reflexion über frei schwingende Klangzellen,

Motiv-Attacken und eine emphatische Coda fort. Gastdirigent Clemens Schuldt hatte sensibel justiertes Sensorium für diese fragile Musik. Und auch kommunikative Kompetenz im Dialog mit dem Solisten beim virtuosen Klavierkonzert von Robert Schumann, das Florian Uhlig sowohl fingerfertig als auch dramaturgisch effektiv interpretierte. Eigentliches summum bonum war jedoch die Sinfonie Nr. 1 von Gustav Mahler, deren polyphonen Schnitttechniken und exaltierten Gesten Clemens Schuldt mit dem MHL-Orchester durch bestens balancierte Stimmführung und detailgenaue Akzentuierungen in exzellenter Klangregie aufführte. Scheinbar kam Brahms beim Thema „Fantastisch“ zu kurz. Doch wer undogmatisch bereit ist, den Kontext und Radius einer Persönlichkeit wie Johannes Brahms zu berücksichtigen, konnte beim Festival seines Namens (nicht nur) punktuell sehr zufrieden sein.

Hans-Dieter Grünefeld

Neuerscheinung: Beiträge zur Lübeckischen Geschichte

Von Manfred Eickhölter

Seit Beginn des Jahres 2022 gibt es für Geschichtsinteressierte regelmäßig erscheinenden neuen Lesestoff, die „Beiträge zur Lübeckischen Geschichte“, herausgegeben von Michael Hundt. Die Reihe soll dort anschließen, wo Rolf Hammel-Kiesows Hefte zu „Handel, Geld und Politik“ aufhörten. Im selben Format, deutlich umfangreicher und thematisch offener startet nun das Heft 1 der „Beiträge“ mit einer Dokumentation der Tagung zum 300. Geburtstag des „Wunderkinde“ Christian Henrich Heineken. Anfang September 2021. Die Rede ist von jenem Kind, das mit zehn Monaten zu sprechen und zu lesen begann, religiöse und geschichtliche Stoffmassen spielend bewältigte, mehrere Sprachen erlernte, aber noch mit vier Jahren nicht laufen konnte und gesäugt wurde.

Michael Hundt, Neuzeithistoriker und Spezialist für das 18. Jahrhundert, plant maximal zwei Ausgaben pro Jahr. Die Hefte werden in Aufmachung, Konzeption und Darstellung an Standards der Geschichtswissenschaften sich anlehnen, Abbildungen sind grundsätzlich Schwarz-Weiß. Jedes Heft kostet € 9.90 und erscheint im Verlag Schmidt-Römhild in einer Auflagenhöhe von 300 Exemplaren. Bei einem geplanten Umfang von 70 bis

Das Lübecker »Wunderkind«
Christian Henrich Heineken
(1721-1725)

Facetten seines Lebens und seines Umfelds

Herausgegeben von
Michael Hundt



BEITRÄGE ZUR LÜBECKISCHEN GESCHICHTE 1

SCHMIDT
RÖMHILD

(Foto: © Verlag Schmidt-Römhild)

80 Seiten eignet sich das neue Produkt u. a. für kleinere Quelleneditionen, aber eben auch zur Dokumentation von Tagungsbeiträgen, wie sich am Heft 1 beispielhaft belegen lässt.

Die Tagung fand vom 3. bis 5. September in der Katharinenkirche statt, dem Ort,

wo Christian Henrich Heineken (1721-1725) beerdigt wurde. Zur Tagung präsentierte Cornelia Nicolai im Hoghehus eine Ausstellung mit Exponaten, dazu erschien ein Katalogheft. Die Anregung zu der Tagung ging von dem Ehepaar Joachim und Angelika Konietzny aus, das 2020 eine Publikation aus künstlerischer Sichtweise vorgelegt hatte. Als Termin hatte man sich den Geburtstag 6. Februar 2021 gewünscht, aber coronabedingt wurde es schließlich der September. Wer historisch interessiert ist, das Katalogheft in Händen hält und sich in die künstlerischen Themen im Zusammenhang mit dem Porträt von Christian Henrich Heineken eingelese hat, für den gibt es nun mit dem Heft 1 der Beiträge zur Lübeckischen Geschichte eine sinnvolle Ergänzung.

Michael Hundt beleuchtet die wirtschaftlichen und sozialen Umstände der Lebenszeit Heinekens am Beginn des 18. Jahrhunderts, ein Thema, das in der Broschüre des Ehepaars Konietzny nur am

Redaktionsschluss

für das am 2. Juli erscheinende Heft 13 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, dem 23. Juni 2022.

Rande gestreift wird. Wolfgang Haass behandelt ausführlich den Besuch des in Hamburg lebenden Komponisten Georg Philipp Telemann 1725 in Lübeck, der das Kind persönlich in Augenschein nehmen wollte, über das Hamburger Journal berichtet hatten. Martin Schuster und Thomas Ketelsen schließlich vermitteln Einblicke in die Biografie Carl Heinrich von Heinekens (1707-1791), dem älteren Bruder des „Wunderkindes“. Der Kunstgelehrte und Sammler gehört zu den wichtigsten Persönlichkeiten der Epoche in diesem Bereich. Sein erfolgreiches Wirken steht im engen Zusammenhang mit den Aktivitäten des Grafen Brühl am

Dresdener Hof, wurde aber im kulturellen Gedächtnis Lübecks noch gar nicht beachtet.

Abgerundet wird die Dokumentation durch die Wiedergabe des Vortrages von Cornelius Borck, Leiter des Instituts für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung der Universität zu Lübeck. Borck verfolgt das Phänomen „Wunderkind“ vom 18. Jahrhundert bis in die unmittelbare Gegenwart und vermittelt dabei aufschlussreiche Einblicke in den Wandel der medizin- und kulturgeschichtlichen Wahrnehmungsweisen. Mit seinen Augen gesehen, wird aus dem befremdlichen Geschöpf Wunderkind, welches einem

makabren Kuriositätenkabinett entlaufen sein könnte, ein ernstzunehmendes menschliches Wesen. Die Umgangsweisen der Familie und der damaligen Experten mit dem kleinen Knaben werden bei Cornelius Borck zu ersten Gehversuchen eines frisch erwachten Interesses am Eigenwesen von Kindern.

Das Heft 1 der neuen Reihe wird hiermit wärmstens zur Lektüre empfohlen und dem Herausgeber Michael Hundt sei für die Zukunft ein weiterhin glückliches Händchen bei der Themenwahl gewünscht. Heft 2 ist bereits im Entstehen und wird vermutlich noch in diesem Jahr zu haben sein.

Leserbrief

Erwiderung zu Thomas Rother, LüB.Blätter 2022/11, S. 181

Was will uns der Ex-Landtagsabgeordnete und frühere Kreisvorsitzende der SPD, Thomas Rother, mit seinem herabsetzenden Totalverriß der Erich-Mühsam-Gesellschaft, des von ihr gestifteten Preises, der Preisverleihung in der Lübecker Synagoge am 6. April 2022, der Person des am 8. November 2021 verstorbenen Preisträgers, Prof. Dr. Verleger, und schließlich des Laudators, Professor Dr. Micha Brumlik, mit seinem Leserbrief eigentlich sagen?

Bernd Schirrmeister schreibt in der taz vom 9.4.2022 einen lesenswerten Artikel über die posthume Ehrung (<https://taz.de/Posthumer-Preis-fuer-Rolf-Verleger/!5843539/>): „Manche haben Rolf Verleger, dem am 6. April posthum der Erich-Mühsam-Preis verliehen worden ist, für einen üblen Judenhasser gehalten. Genauer müsste es wohl heißen: einen Judenselbsthasser“ und weiter: „Sein Beharren darauf, dass das „Grundübel“ des Konflikts die territoriale Erweiterung Israels infolge des

von arabischer Seite begonnenen Sechstage-Kriegs sei, hat Verleger zum wichtigen Stichwortgeber für Dämonisierer*innen Israels und Hamas-Fans gemacht. Und gleichzeitig zum Buhmann für Zentralrat, die eigene Gemeinde und Antideutsche Verleger war jemand, mit dem sich intelligent streiten ließ. Die Lust an der scharf geführten bis penetranten Auseinandersetzung und einem Hang zur Ironie waren dabei die größten Gemeinsamkeiten mit Preis-Namenspatron Mühsam

Damit ist alles gesagt. Zu dieser Gemeinde der orthodoxen Israelbekenner und rechten SPD will Rother gehören. Das öffentlich zu bekunden, war wohl sein Anliegen. Sonst hat er uns - wie immer - in seiner einseitigen Parteilichkeit nichts zu sagen.

Im Auftrag des Vorstandes der Erich-Mühsam-Gesellschaft

Michael Bouteiller

treibsAnd

Kamchatka special guest: Stunchile – Stoner, 70's, Retro- und Psychedelic-Rock

Freitag, 24.06.2022

Wenn Kamchatka auftreten, brennt die Luft! Grundzutaten für das exzellente Destillat waren damals wie heute: Stoner-, Hard-, 70's-, Retro- und Psychedelic-Rock mit einem kräftigen Schuss Blues. Dieses Gebräu servieren die Skandinavien Anhänger von Led Zeppelin, Jimi Hendrix, Pink Floyd, Tool oder Soundgarden mal als kompaktes und rifflastiges Gitarrenbrett, mal als ausufernde Instrumentalorgie mit Soloausritten.

Erdige, bluesgetränkte Rock-Kracher treffen auf atmosphärische, zeitlose Melodien mit Ohrwurm-Charakter, so könnte man den energiegeladenen Sound des Trios Stunchile aus dem Süden Deutschlands wohl am besten beschreiben.

Doors 20.30 Uhr, Showtime 21.30 Uhr

Preis VVK/AK 17 €/21 €

Willy-Brandt-Allee 9

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit



Direktorin: Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Die Gemeinnützige

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: (0451) 58 34 48 0. Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P): Doris Mührenberg (kommissarisch), Telefon (0451) 70 20 396 oder 122-7160

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,60. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck, Telefon: (0451) 70 31-207

E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 70 31-279

ISSN 0344-5216 · © 2022

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS

AHOI IHR LANDRATTEN!

Begib dich auf ein spannendes Abenteuer mit Kurt Haiberger. Sein größter Traum ist es, eines Tages ein echter Piratenkapitän zu sein. Dies könnte in den Sommerferien Wirklichkeit werden, denn gemeinsam mit seinen Freunden darf er unter Anleitung von Opa Piet in dessen Bootswerkstatt ein Floß bauen...

**Ein Kinderbuch von Björn Ortmann
& Andreas Klüver**

ISBN: 978-3-7950-7125-7 9,90€

Bestellungen an:

vertrieb@schmidt-roemhild.com

0451/7031-232

Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG

Konrad-Adenauer-Str. 4

23558 Lübeck

